

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 156.

Sonntag den 30. Dezember 1888.

XXVII. Jahrgang.

Einladung zum Bezuge.

Die „Marburger Zeitung“, welche heuer ihren XXVII. Jahrgang vollendet, wird vom neuen Jahre an in **wesentlich vergrößertem Formate und mit vermehrtem Inhalte** zweimal wöchentlich u. zw. jeden Sonntag und Donnerstag Früh erscheinen. Sie wird wie bisher nur dem Wohle des deutschen Volkes dienen und keinen anderen Ehrgeiz haben, als ein wirklich deutsch-nationales Blatt zu sein.

Vollständig unabhängig von jeder Parteigruppierung, wird sie mit bestem Willen und Können für Deutschthum und Volkswohlfahrt eintreten. Sie wird den wirthschaftlichen und kommunalen Fragen ein ganz besonderes Augenmerk schenken und heimatische sowie örtliche Ereignisse mit voller Gewissenhaftigkeit melden.

Der nichtpolitische Theil wird aus einer sorgfältigen Auslese von Erzählungen ernsten und heiteren Inhaltes und beschreibenden Aufsätzen bestehen. Im Hauptblatte, sowie in der Sonntagsbeilage, welche gleichfalls eine andere Form erhält, wird je ein spannender Roman laufen u. zw. gelangt im Hauptblatt bereits mit der ersten Nummer des neuen Jahres der eigens für die „Marburger Zeitung“ geschriebene Roman „Im Bann der Bühne“ von Max Besozzi zur Veröffentlichung, während die Sonntagsnummer den recht spannenden und interessanten Roman „Des Hauses Dämon“ von August Leo bringen wird.

Ueberzeugt, daß die Neuerungen den vollen Beifall unserer zahlreichen Freunde und Leser finden werden, laden wir zum Bezuge höflichst ein.

Die Schriftleitung und Verwaltung.

Slovenische Parallelklassen.

Im politischen Leben kennt man das Wort „Dankbarkeit“ nicht. „Neu Regiment bringt neue Menschen auf, und früheres Verdienst veraltet schnell.“ Es war daher gewiß ein unkluges Vorgehen, als im verflossenen Frühjahr der deutsch-österreichische Klub des Abgeordnetenhauses während der Budgetberatung für den Titel „Zentralleitung des Unterrichtes“ eintrat und die schwankend gewordene Stellung des Unterrichtsministers festigte. Die altverfassungstreuen Herren wollten durchaus sich dem ehemaligen Leiter des Theresianums, der ihnen nie eine unympathische Persönlichkeit war, verpflichten. Wenige Tage nach gedachter Gefälligkeit sang der Herr Unterrichtsminister den slovenischen Parallelklassen am Gymnasium zu Laibach ein Loblied und stellte dabei die Errichtung solcher Klassen auch anderwärts in Aussicht. Am 8. Mai wurde dann bei Berathung des Titels Mittelschulen folgende für die untersteirischen Gymnasien verhängnißvolle Resolution angenommen: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, in Ausführung der wiederholt vom Abgeordnetenhause beschlossenen Resolutionen unter gleichzeitiger Auflassung der Vorbereitungskurse, welche derzeit für slovenische Schüler in Cilli und Görz bestehen, für die Unterstufe der Staatsgymnasien in Görz, Triest, Marburg und Cilli slovenische Parallelklassen und für die Unterstufe des von Pisino nach Pola zu übertragenden Staatsgymnasiums kroatische Parallelklassen zu aktivieren und mit der Eröffnung derselben im Schuljahre 1888/89 zu beginnen. Die gleiche Aufforderung wird an die k. k. Regierung bezüglich der Errichtung von Parallelklassen an den Unterstufen des Gymnasiums in Görz für die der italienischen Nationalität angehörigen Schüler gerichtet.“

In der Sitzung des Budget-Ausschusses vom 19. d. versprach nun, wie bekannt, der Herr Unterrichtsminister einen Theil der vorstehenden Resolution zu erfüllen, und zwar bezüglich des Marburger Gymnasiums. Warum gerade diese Mittelschule

zuerst mit dem zweifelhaften Glück slovenischer Parallelklassen bedacht wird, vermag Niemand zu ergründen. Marburg ist eine deutsche Stadt, die wie kaum eine andere für Unterrichtszwecke Opfer brachte, die nie im entferntesten daran dachte, die nationalen Verhältnisse könnten dereinst gerade durch das Schulwesen berührt oder gar gefährdet werden. Man fürchtete in Marburg die Minen, welche die Slovenen legten, nicht, weil man es für unmöglich hielt, daß hier je die seit Menschengedenken bestehende Gepflogenheit geändert werden könnte. Ja man glaubte hier und da ein entschiedenes deutsches Nationalgefühl nicht bethätigen zu brauchen, um die Slovenen der Umgebung nicht zu verletzen. Diese Konzilianz, welche gerade den Deutschen in Oesterreich schon so manche Einbuße an nationalem Besitzthum gebracht hatte, mochte denn auch die Regierung oder richtiger den Unterrichtsminister veranlassen haben, das bisher deutsche Gymnasium in Marburg den slovenischen Gegnern zu einem kleinen Versuchsfelde ihrer Sprachindustrie auszuliefern. Mag sein, daß dabei der Umstand mitwirkte, daß die Stadt an dem Priesterseminar ohnedies eine Anstalt besitze, an welcher die deutsche Sprache schon seit Jahr und Tag nur ein verblaster Begriff ist.

Doch sei dem, wie ihm wolle, Thatsache ist und bleibt es, daß mit dem Versprechen des Herrn Unterrichtsministers der Keim zu neuen Hoffnungen unserer unerjättlichen Gegner gelegt wurde, daß dieselben mit gesteigerter Rührigkeit weiterwühlen und die bisher leidlich friedlichen Zustände ändern werden. Schon die Zusammenstellung des Lehrkörpers am Gymnasium wird eine wesentlich andere werden müssen und in demselben selbst wird sich eine nicht zum besten des Gesamtunterrichtes gegentheilige Strömung geltend machen.

Ein utraquistischer Unterricht an einer Mittelschule kann sich mit einem einheitlichen nicht messen. Darum wird auch die Resolution, welche der Marburger Gemeinderath in seiner Sitzung vom 27. d. faßte, gewiß überall Zustimmung finden, wo man die gedeihliche Erziehung der deutschen Jugend von

Der Korb.

Ein Sylvesterscherz von N. Heiden.

Papa Kommerzienrath hatte soeben mit ein paar launigen Worten die Tafel aufgehoben. Die Sylvesterkarpen waren vortrefflich gewesen, auch die rundbäuchigen silberhaltigen Flaschen, welche zu den andern Gaben der Tafel ihr schäumendes Raß spendeten, hatten im vollsten Maße ihre Schuldigkeit gethan; das verriethen die glänzenden Augen, die fröhlich scherzenden Reden der kleinen Gesellschaft. Im engsten Familienkreise sollten wie alljährlich, so auch diesmal die letzten Stunden des scheidenden Jahres vergehen, Papa wünschte es so, und wer hätte sich seinen Wünschen nicht gerne gefügt, war er doch stadtbekannt, als ein vortrefflicher Gesellschaftler voll frischen Humors und witziger Einfälle. Auch Mamachen's edle Kochkunst verdiente nicht weniger Anerkennung. —

Drei Kinder hatte der Himmel diesen glücklichen Eltern beschieden, und wie das so zu geschehen pflegt, hatte sich diese Zahl mit den Jahren verdoppelt. Mit einem stattlichen Hauptmann hatte die älteste Tochter, Klara, den Anfang gemacht. Der zweite Sprosse, Herr Max, ein schneidiger Lieutenant zur See, war dem guten Beispiel der Schwester vor einem Jahre gefolgt, ein holdes Weibchen stand ihm zur Seite. Das Nesthäkchen

aber, die Gertrud, noch ein Kind mit ihren 18 Jahren, hatte, eigentlich ohne Erlaubnis der sorgenden Eltern, welche sie gern noch ein Weilchen für sich behalten, ihnen zum Weihnachtsfeste den dritten Sohn bescheert. So zählt die kleine Gesellschaft vier Paare, vier glückliche Paare. —

Galant, wie immer, bot der Herr des Hauses der Gattin den Arm, um sie ins behagliche Wohnzimmer zu führen, die Kinder folgten dem guten Beispiel. Ein köstlicher Blumenduft quoll ihnen entgegen und kaum war die Schwelle überschritten, als allen Lippen ein Ruf des Erstaunens entfuhr.

„Welch herrlicher Korb! So schön war noch keiner“, Papachen! Ein wahres Kunstwerk! Und ähnlich waren die unwillkürlichen Aeußerungen, welche alle einem großen Blumenkorb galten, der in köstlichem Arrangement die Mitte des Familientisches schmückte.

Die Mutter aber drückte mit stummen Dank die Hände des Gatten und duldete es mit glücklichem Lächeln, daß derselbe sie innig umarmte, während die Andern das Kunstwerk in Augenschein nahmen; übermüthig lachend rief dann der Rath: „Er feiert heute sein 25jähriges Jubiläum und, ein schelmischer Seitenblick streifte die Gattin, wenn Ihr Mamachen schön bittet, daß sie es erlaubt, erzähle ich Euch mündlich, wie's so gekommen, daß bei uns am Sylvesteraud der Blumenkorb nie gefehlt.“

Natürlich ward nun Mama bestürmt, galt es doch der endlichen Enthüllung des seltsamen Räthfels, das sich schon von Kindheit an um diesen Korb gesponnen, das der Papa in übermüthiger Laune oft ausplaudern gewollt und doch verschwiegen, wenn ihn der bittende Blick seiner Gattin getroffen, verschwiegen mit dem Trost: „Na, Kinder, einmal erfahrt Ihr's doch noch.“ Und heute sollte nun dieses Einmal da sein, heute, nach 25 Jahren!

Als die Gesellschaft gemüthlich um den Tisch gruppirt, Frä. Gertrud die köstliche Ananasbowle und den selbstgebackenen Kuchen präsentirt, da in der letzten Stunde des alten Jahres erzählte der Kommerzienrath in seiner launigen Weise: „Wir waren zwei poetisch veranlagte Naturen, Eure Mutter und ich, da wir uns kennen lernten. — Ich hatte zur Zeit meine eigentliche Karriere, die edle Baukunst, an den Nagel gehängt und war Literat geworden. Das heißt, ich hatte mit einigen novellistischen Sachen Glück gehabt, namhafte Blätter hatten mir nebst verschiedenen poetischen Kleinigkeiten einige Novellen recht gut honorirt und daraufhin war ich kühn genug, unter die Schriftsteller zu gehen. Der hinfende Bote kam nach. Ich besaß von Haus aus kein Vermögen und kam bald pekuniär in Verlegenheiten, welche so schnell sich mehrten, daß ich froh aufathmete, als ich nach verschiedenen vergeblichen Versuchen die Redaktion einer Provinzial-Zeitung erhielt. Bergheim, mein nun-

slavisch-nationalen Verböhrtheiten verschont wissen will. Wenn den slovenischen Volksbeglückern, die ja durchwegs an deutschen Mittelschulen ihre Bildung sich holten, die Gymnasien des Unterlandes heute nicht mehr genügen, dann mögen sie der Regierung es nahe legen, ihnen neue slovenische Mittelschulen zu errichten, doch die deutschen Gymnasien, die sich so glänzend erprobt haben, mögen sie mit ihren Begehrlichkeiten verschonen. Die Deutschen sind gottlob im steirischen Unterlande noch immer ein genug mächtiger Faktor, um mit dem gleichen Rechte, wie die Slovenen, auch für ihre Jugend deutsche Anstalten zu verlangen. Es ist nicht richtig, daß die slovenischen Gymnasien in Krain sich mit den Deutschen messen können. Sie werden dies nie vermögen. Die Blüthe der österreichischen Mittelschulen datirt auch nicht aus der Gegenwart, sondern aus der Zeit, in welcher dieselben von nationalem Dilettantismus noch verschont waren. Durch die Errichtung slovenischer Parallellassen wird keinem Bedürfnisse — denn eine hundertjährige erfolgreiche Uebung stellt solches in Abrede — sondern nur der Talentlosigkeit Rechnung getragen und gerade letztere wollte doch der Unterrichtsminister von den Gymnasien fernhalten, damit sich das geistige Proletariat nicht noch stärker vermehre. Was für ein Schülermaterial heute zumeist die untersteirischen Gymnasien bevölkert, wurde in der „Marburger Zeitung“ mehrmals dargethan; weiteres darüber zu verlieren wäre überflüssig. In den Händen der Deutschen — wir können dies nicht oft genug wiederholen — liegt es, den Andrang slovenischer Schüler durch Nichtunterstützung derselben zu mäßigen und dadurch dem Verlangen nach slovenischen Parallellassen jede Berechtigung zu entziehen. Es wird daher gut sein, wenn sie endlich die von slovenischen Agitatoren ausgegebene Losung „Jeder zu den Seinen“ befolgen.

Leo's XIII. Auffassung der weltlichen Macht des Papstthums.

Papst Leo, der zu den fleißigsten Zeitungslesern gehört und mit aufmerksamem Auge das Hin- und Herwogen der politischen Streitfragen verfolgt, hat sich von keinem Vorwurfe, den ihm seine Gegner gemacht, so schwer getroffen gefühlt, als von jenem der politischen Unbeständigkeit. Er unterließ es niemals, einem Blatte, das ihn etwa an seine frühere Haltung gegenüber dem italienischen Reiche mahnte, durch seine Organe in geharnischter Weise zu erwidern, das er seinen Grundsätzen stets treu geblieben und vom rechten Wege auch nicht um Haarsbreite abgewichen — wer das Gegentheil behauptete, der wende der Wahrheit gebliffentlich den Rücken.

Da aber alles Reden und Bethuern nichts half, so entschloß sich der Papst zur Herausgabe einer vollständigen Sammlung der Hirtenbriefe und Reden, welche er sowohl als geistlicher Oberhirt des Sprengels von Perugia, wie als Oberhirt der Kirche erlassen und gehalten. Das Werk betitelt sich: „Leone XIII. e il potere temporale dei Papi.“ — Es ist ein werthvolles Büchlein, aus der vati-

kanischen Druckerei hervorgegangen und offenbar — da es nicht im Handel ist — bestimmt, vornehmlich den in der Tagespresse für den Sieg der heiligen Schlüssel Kämpfenden als Wegweiser durch die Fährlichkeiten des schwierigen Berufes zu dienen. Die Sammlung beginnt mit einem Hirtenbriefe vom 12. Februar 1860. Acht Monate vorher war die reizende umbrische Hauptstadt von der Schweizertruppe Pius' IX. mit Waffengewalt eingenommen worden (20. Juni 1859), und Erzbischof Pecci, vom Priester Adamo Rossi befragt, ob er durch sein Machtwort nicht ein Blutbad verhindern wolle, fand in solcher Drangsal und Noth den Muth zur herben Antwort: „Wollen Sie, daß ich den Heiligen Vater an der Wiedererlangung seiner gesetzmäßigen Herrschaft verhindere? Ich bin ein Fürst der heiligen römischen Kirche!“

Er war in Perugia nicht beliebt — aber das socht ihn nicht an und hinderte ihn nicht, seinen Sinn rückhaltlos zu offenbaren. In jenem Hirtenbriefe wird die Frage der weltlichen Herrschaft geradezu zu einer Glaubensfrage gestempelt, und Alle, die für die Nothwendigkeit des Zusammenbruchs eintreten, mit ausdrücklicher Bezugnahme auf Wieliff und Arnaldo da Brescia als Häretiker gebrandmarkt. „Ich will mir nicht einft“ — schreibt er — „zurufen: Vae mihi, puia tacui! Weh' mir, daß ich geschwiegen!“ Und in breitem, majestätischem Flusse ergeben sich seine Gedanken über den göttlichen Ursprung des Dominium, während er für dessen Feinde nichts als wegwerfende, fast verachtende Worte findet. Mit einer inbrünstigen Anrufung der unbefleckten Jungfrau und der Schutzheiligen des Bisthums Konstantius und Herculanus schließt der Brief.

Es folgen darauf die Ansprachen, die er, zur höchsten Gewalt erhoben, an die Versammlung der Kardinäle hielt, die Encyclica „Inscrutabili“, die Rede an die Offiziere des päpstlichen Heeres, der Brief an den Staatssekretär Kardinal Nina und alle anderen Auslassungen vom Jahre 1879 bis zum gegenwärtigen Augenblicke. Sie sind alle bekannt und ein Gemeingut der katholischen Welt, aber in ihrer zeitlichen Anordnung gewähren sie doch einen klareren Einblick denn je in die Seelenstimmungen des Papstes, der mit der langsam anschwellenden Hoffnung auf eine Verständigung mit Italien sanfter und milder wird, bis die rasch aufeinanderfolgenden Enttäuschungen ihn wieder zu immer geharnischteren Worten ermuntern. Papst Leo, der sich gerne mit dem Scheine der weltlichen Herrschaft begnügt hätte, wenn er nur seinen Grundjah aus den gegenwärtigen Irrungen hätte erretten können, kann nicht begreifen, wie man um einer — also dünkt es ihm — so geringen Sache willen einen friedlichen Austrag mit der Kirche und deren mächtige Hilfe ablehnen kann; und er mag hierfür keine andere Erklärung finden, als die Verschwörung des Unglaubens und der „Sekten.“

Man kann darüber nicht rechten. Eine andere Welt spricht aus ihm, eine Welt, die nicht Alle begreifen. Ihm schwebt noch immer Gioberti's Traum von einem italienischen Bunde unter dem Vorsitze des römischen Bischofs vor Augen — und wie Gioberti spricht auch Leo XIII. von dem Primato, von

dem Vorrang der Italiener durch die Gnade Gottes und des Papstthums. Und wie gewaltig ihn auch die neue Zeit umrausche, er sieht darin nicht die Ankündigung besserer Tage, sondern den Beginn eines allgemeinen Zerfalls, den Beginn eines Weltbrandes, aus dem die Kirche mit siegreicher, bezwingender Gestalt hervorgehen werde. — Das Buch dürfte der Reihe von Kommentaren, welche die „römische Frage“ bisher hervorgerufen, noch eine stattliche Nachfolge zuführen.

Vermischte Nachrichten.

(Aus hohen Kreisen.) Die „Etoile Belge“ veröffentlicht eine ihr aus Berlin zugegangene Drahtmeldung, nach welcher im Mai künftigen Jahres in Brüssel die Verlobung des Kronprinzen von Italien mit der Tochter des belgischen Königspaares, der Prinzessin Clementine, stattfinden wird. Die „Etoile“ bemerkt dazu, daß ihr Wiener Korrespondent die Nachricht bestätige. Die Verlobung soll anlässlich des Besuches des Königs Humbert am Berliner Hofe stattfinden.

(Die Freiheit, die ich meine.) Anlässlich der Enthaltung des gewesenen Reichsrathsabgeordneten Herrn Georg Schönerer wurde von der Bezirkshauptmannschaft Zwettel folgende Kundmachung herausgegeben: „Aus Anlaß der wahrgenommenen Absicht, anlässlich der Entlassung des ehemaligen Reichsrathsabgeordneten Georg Schönerer aus schwerer Kerkerhaft demonstrative Begrüßungen und Kundgebungen zu veranstalten, wird hiemit erinnert: 1. Öffentliche Aufzüge und Versammlungen sind an die Bestimmungen des Gesetzes vom 15. November 1867, R. G. B. Nr. 135, gebunden. 2. Die Ansammlung auf Bahnhöfen, auf öffentlichen Plätzen oder anderen Orten zur festlichen und feierlichen gemeinsamen Begrüßung ist untersagt und würde die Widergesetzlichkeit eventuell die Straffolgen der §§ 283 und 284 Strafgesetz nach sich ziehen. 3. Die feierliche Begrüßung des Genannten durch Deputationen, Ueberreichung von Adressen oder Diplomen, Veranstaltung von Huldigungen, Kundgebungen, Enthaltung ist untersagt und würde die Handlung nicht unter das Strafgesetz fallen, sondern der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1864, R. G. B. Nr. 96, geahndet werden. 4. Die Verbreitung falscher, beunruhigender Gerüchte und Verhärtsungen ist nach § 308 Strafgesetz strafbar. 5. Die Veranstalter und Theilnehmer aller die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdender demonstrativer Kundgebungen würden nach Maßgabe des Deliktes zur Verantwortung gezogen. 6. Der Anschlag, die Verbreitung und Vertheilung von Druckschriften ist an die Vorschriften des § 23 des P. G. gebunden. 7. Nach § 300 Strafgesetz unterliegt die Schmähung oder Herabwürdigung der Anordnungen und Entscheidungen der Behörden der gerichtlichen Abhandlung. Sauer, k. k. Statthaltercivath und Bezirkshauptmann.“

(General Boulanger) hat einem Zeitungsreporter erklärt, er werde, falls er zur Präsidentschaft der Republik ernannt würde, alle verbannten Prinzen zurückrufen. Die republikanischen Blätter heben hervor, daß dieses neue Entgegenkommen dazu bestimmt ist, die Monarchisten bezüglich der republi-

mehrig Domizil, ist ein hübsches Städtchen und ihr kennt das gemüthliche Leben in demselben genügend, um zu begreifen, daß ich mich dort bald sehr behaglich fühlte. Ich verlebte einen herrlichen Sommer, verliebte mich bald hier, bald dort in eins der hübschen Mädchen, deren es damals recht viele dort gab. Als dann der Winter kam, da lernte ich Cure Mutter kennen. Die wußte mich so zu fesseln, daß der leichtbeschwingte Schmetterling nicht mehr los kommen konnte, nicht wahr, Mamachen?

„Du loser Alter, machs nur kurz, und daß Ihr nicht allzufröhlich lacht, Kinder, sonst“ — sie drohte mit dem Finger und der Hausherr fuhr fort:

„Schon verschiedentlich war mir auf anonymem Wege manch krauchbares Feuilleton für die Zeitung zugeschickt worden, das ich gerne aufgenommene, ohne den Verfasser entdecken zu können. Daß es eine Dame sein könne, ahnte ich nicht einmal, bis mir plötzlich bei steckfinstrer Nacht ein Licht aufging und mir das Geheimniß enthüllt ward. Wir kamen von einem Kränzchen nach Hause. Ich hatte mich einer bekannten Familie angeschlossen; mit dieser ging eine junge Dame. Die Tochter des Hauses stellte mich bei Nacht und Nebel vor und enthüllte gleichzeitig den wahren Charakter der Dame; sie sei Blaustrompf. — „Dein Anonymus“ — war mein erster Gedanke, mein zweiter: „Wie mag sie bei Tage ausschauen“, denn wie gesagt:

Man konnte keine Hand vor Augen sehen. Wir vertieften uns bald in ein Gespräch, natürlich literarischen Inhalts. Ich war ja ein ein Schützer der Kunst, ein Redakteur. Schon am nächsten Tage suchte ich meine neue Bekannte. Wie sie mir gefallen? — Genug, ich war bald ein häufiger Gast im Hause ihrer Eltern, immer unter der Flagge des gemeinsamen literarischen Interesses segelnd, hatte ich bald ein Buch zu bringen, oder erbat ein stimmungsvolles Weihnachtsgedicht, ein Feuilleton, oder sonst etwas. So kam das Weihnachtsgedicht heran. Ich wußte mich krouchbar zu machen bei den Weihnachtsarbeiten bald als Garwinde, als Messerschleifer zc. und wußte genau um die Ueberraschungen zum Feste Bescheid. So traten wir uns allmählig näher, und als das Fest da war, hatte ich glücklich eine Einladung erlangt, das heißt von der Mutter. —

In gemüthlicher Weise verlief die Feier, doch das war auch Alles. Sanderbar, eine seltsame Schüchternheit besiel mich, so oft ich dann Marie, die längst mein Herz gewonnen, gegenüberstand. Ich wagte Ihr nicht von Liebe zu reden. Zwischen Weihnacht und Neujahr fand der einzige große Ball in Bergheim statt, natürlich war sie meine Dame. Wir amüsierten uns herrlich, wir redeten viel von einem Roman, den sie zur Zeit unter der Feder hatte. Wir zergliederten die Liebesgefühle und Intriguen, die in demselben spielen, bis ins Kleinste,

aber meine eigenen Empfindungen vermochte ich nicht in Worte zu kleiden. Ja, lacht mich nur aus, ich war zu blöde. So konnte es aber nicht fortgehen, die Ungewißheit war mir unbehaglich, und so faßte ich den lähnen Entschluß, am Sylvesterabend um Hand und Herz bei ihr zu werden. — Ein Blumenfreund war ich schon damals. Meine gemüthliche Wohnstube prangte selbst mitten im Winter im schönsten Blumenflor, auch Marie liebte die Blumen, das wußte ich. So schnitt ich am Sylvesterabend ohne Schonung die schönsten Blüten von allen Stücken herunter und band sie für die Geliebte zu einem Strauß. Ich kaufte ein hübsches Körbchen, das mir beim Nachmittagsspaziergang in einem Schaufenster aufgefallen, packte sorglich die herrlichen Blüten hinein und schickte es Marie als üblichen Zulkapp. Es sollte für mich Stimmung machen, so hoffte ich. — Am Abend ging ich dann muthig, um die Entscheidung zu holen. Aber meine Spekulation war wohl augenscheinlich nicht eingeschlagen. Ein recht frostiger Empfang ward mir zu Theil, und täuschte mich nicht mein Auge, so bemerkte ich gar Thränen Spuren in Mariens Augen. Was mochte geschehen sein? Raum konnte ich mich zu einer allgemeinen Konversation mit den Eltern und der jüngeren übermüthigen Schwester zwingen, an der Marie fast gar keinen Antheil nahm. Nach Tische sollte der Christbaum noch einmal angezündet werden. Marie war mit der Schwester ins Neben-

kanischen Deklarationen des boulangistischen Komités zu verfühnen.

(Eine neue Erweiterung des deutschen Sprachgebietes) innerhalb des deutschen Reiches wird vom 1. April des nächsten Jahres zu verzeichnen sein. Bisher befanden sich die Volksschulen in Nord-schleswig in der nämlichen Verfassung hinsichtlich des Sprachunterrichtes wie die polnischen. Fortan soll in dieser Beziehung eine Aenderung eintreten und als die ausschließliche Unterrichtssprache für alle Lehrgegenstände die deutsche gelten. Eine hierauf bezügliche Verordnung hatte der Oberpräsident der Provinz Holstein bereits vor einiger Zeit erlassen; dieselbe ist nunmehr durch den Kultusminister v. Gossler bestätigt worden. Lediglich für den Religionsunterricht sollen unter Berücksichtigung der Ortsverhältnisse Ausnahmen gemacht werden können.

(Da haben wir die Bescheerung.) In Dresden hat in dem sogenannten Brüder-Verein der Rechtsanwalt Emil Lehmann einen Vortrag über das Thema: „Aus dem Schriftschatz der Juden“ gehalten. Der Vortragende behauptete dabei, die jüdische Literatur habe fünf Blüthezeiten gehabt: 1. die biblische, 2. die alexandrinische, 3. die talmudische, 4. die spanisch-arabische und 5. die jetzt noch nicht zum Abschluß gelangte deutsche Literatur-Periode, — eine schöne Schmeichelei, daß die Deutschen sich von einem Juden sagen lassen müssen, in Deutschland herrsche jetzt die fünfte Blütheperiode der jüdischen Literatur.

(Große Spende.) Für die in Prag zu errichtende tschechische Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst hat, wie die „Politik“ mittheilt, eine ungenannt sein wollende Dame den Betrag von 50.000 fl. gewidmet.

(Eine Liebestragödie.) Vor Kurzem spielte sich in Florenz ein erschütterndes Drama ab, dessen unglückliche Helden die Gräfin Costa und deren Geliebter waren. Heute werden nun zu dem blutigen Ereigniß, das übrigens noch immer nicht genügend aufgeklärt ist, folgende Einzelheiten bekannt. Die verwitwete Gräfin Isabella Costa erschien mit dem Hauptmann der Artillerie Boscherini zu Wagen auf dem Friedhofe von San Miniato del Monti alle Croci vor der Stadt Florenz und begab sich in Begleitung des Offiziers nach der Familienkapelle der Costa. Kaum hatten die Beiden das gewölbte Innere der Gruft betreten, als mehrere Schüsse trachten. Den herbeieilenden Wächtern bot sich ein furchtbarer Anblick: die Gräfin und der Offizier lagen als Leichen am Boden; der Körper der Gräfin war von Doldrathen zerfleischt, Hauptmann Boscherini hatte sich durch mehrere rasch aufeinander abgefeuerten Revolvergeschüsse entleert. Ob Beide gemeinsam in den Tod gingen oder ob Mord vorliegt, war noch nicht festzustellen.

(Selbstmord.) Der mit Hinterlassung eines Defizites von zirka acht Millionen Franks aus Paris flüchtig gewordene Wechselagent Bez hat sich in der Schweiz erschossen.

(Ein Drama auf dem Mississippi.) Aus Newyork, 26. Dezember, wird telegraphirt: „Eine entsetzliche Katastrophe ereignete sich auf dem Mississippi. Der Dampfer „John Hanna“ gerieth auf eine Sandbank und fieng Feuer. Die Rettungs-

boote verbrannten, ehe man sie noch ins Wasser lassen konnte. Entsetzliche Szenen kamen vor. Zahlreiche Passagiere, die vor Hitze zu ersticken fürchteten, flüchteten auf die Bank und wurden dort förmlich gebraten. Andere warfen sich in den Strom und ertranken. Nur wenige Passagiere, darunter der Kapitän und der Pilot, konnten sich durch schwimmen ans Ufer retten. Der Kapitän und der Pilot waren von dem furchtbaren Ereigniß so ergriffen, daß sie, kaum ans Land gelangt, Zeichen von Geistesstörung gaben. Beide starben nach wenigen Stunden. Fünf- und siebenzig Personen fanden in den Flammen oder im Wasser ihren Tod. Es ist dies der gräßlichste Unfall, der auf dem Mississippi vorgekommen.“

(Im Scherze erschossen.) Man schreibt aus Peva unterm 20. Dezember: In der Backstube des hiesigen Bäckermeisters Ludwig Balbach, der in seinen freien Stunden ein großer Mimrod ist, erschien gestern eine Dienstmagd, um Brod backen zu lassen. Das Jagdgewehr Balbach's, das zufällig geladen war, lag in der Backstube, wahrscheinlich um gereinigt zu werden. Das Mädchen scherzte mit den Gehilfen und einer derselben ergriff das Gewehr, von dem er nicht wußte, daß es geladen sei und legte im Scherze auf das Mädchen an; ein Schuß frachte und mit zerschmettertem Schädel brach das arme Mädchen todt zusammen. Der unvorsichtige Geselle wurde verhaftet; die weitere Untersuchung ist im Zuge.

(Ein gefährliches Glücksspiel), dessen Einsatz ein Menschenleben war, hat, nach italienischen Blättern vor einigen Tagen in Turin stattgefunden. Der städtische Beamte Signor Pozzi wettete im Gasthause um die Summe von 10.000 Lire, daß er gänzlich unvorbereitet am Abend in den Löwenkäfig der Menagerie Bach eintreten werde. Diese Nachricht verbreitete sich mit Windeseile durch die Stadt; für Karten zur Vorstellung wurden sabelhafte Preise gezahlt. Abends erschien Pozzi, wie verabredet beim Käfig, der vier Löwen enthielt, und wurde vom Thierbändiger Bach eingeleitet. Die Löwen verhielten sich ziemlich opathisch, nur die Löwin war aufgeregter und ging unruhig um den Gast herum. Pozzi blieb eine Weile im Käfig und wurde beim Verlassen desselben mit donnerndem Applaus empfangen. Unter den Zuschauerinnen befanden sich sonderbarerweise auch seine Schwester und seine Braut.

**Aus Stadt und Land.
Marburger Gemeinderath.**

Sitzung vom 27. Dezember.

Nach Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung ertheilt Bürgermeister Nagy dem G.-R. Josef Bancalari das Wort zur Begründung eines Antrages, welchen letzterer im Vereine mit den Gemeinderäthen Dr. Johann Schmiderer, Wels, Prof. Knobloch, von Reichenberg, Prodnyg, Hartmann, Dr. Gregl, Leeb, Leidl und Roman Pachner vor der Sitzung schriftlich eingebracht hatte.

G.-R. Bancalari bemerkt: Was die gegenwärtige Regierung und die ihr gefügige Majorität des Abgeordnetenhauses selbst bei Gefährdung des Staatsgedankens in den letzten Jahren angebahnt habe,

sei hinlänglich bekannt. Mit stiller Resignation sähen bereits zum Theile die Deutschen dem entgegen, was noch kommen sollte. Die Slovenisirung der untersteirischen Gymnasien, lange Zeit ein Sehnsuchtswunsch von Agitatoren, gewinne an Wahrscheinlichkeit. Dem Unterrichtsminister sei es vorbehalten geblieben, in der letzten Sitzung des Budget-Ausschusses den Abgeordneten bezüglich der Einführung slovenischen Parallellassen am Marburger Gymnasium Zusagen zu machen. Angesichts dieses Umstandes erachten es er und seine Genossen als Pflicht, ihre Stimme zu erheben, mag dieselbe auch angesichts der gegebenen Verhältnisse der des Rufenden in der Wüste gleichen. — G.-R. Bancalari verliest nun folgende Resolution: „Der Gemeinderath der Stadt Marburg erblickt in der Errichtung slovenischer Parallellassen am hiesigen Gymnasium eine schwere Schädigung des nationalen Friedens einer Stadt und einer ganzen höheren Unterrichtsanstalt, da in der vom Gemeinderathe vertretenen Bevölkerung nirgends ein Bedürfniß nach slovenischem Gymnasial-Unterrichte laut geworden sei. — Der Gemeinderath beauftragt den Stadtrath diese seine Resolution der hohen Unterrichtsverwaltung in geeigneter Weise zur Kenntniß zu bringen.“

Die Resolution wird einstimmig ohne Debatte angenommen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht der Rechtssektion bezüglich der Abtrennung des Baugrundes vom ehemals Kanduth'schen Hause. Der Berichterstatter Dr. Lorber stellt den Antrag, das Bauamt zu beauftragen, die bezüglichen Pläne dreifach auszufertigen und dieselben der Rechtssektion zu übergeben, damit letztere die grundbücherliche Einverleibung veranlassen könne. Angenommen.

Dr. Lorber bringt sodann den Kaufvertrag zur Verlesung, welchen die Gemeinde-Sparkasse mit der Südbahn behufs Erwerbung zweier Grundparzellen, welche an das von ihr in der Mühlgasse erstandene Haus Nr. 37 grenzen, abschloß. Er beantragt, den Kaufvertrag zu genehmigen, denselben mit der Genehmigungskaufel zu versehen und der Sparkasse zur Vorlage an die Statthalterei zu übergeben. Angenommen.

G.-R. Direktor Frank berichtet über das Ansuchen des Marburger Lehrervereines um Zuerkennung eines Beitrages zur Gründung einer Kaiser Franz Josef-Stiftung für hilfsbedürftige Witwen und Waisen von Lehrern, welche vor erlangter Pensionsbefähigung mit Tod abgehen. Referent bemerkt, daß Marburg als die zweitgrößte Stadt des Landes einem solchen Unternehmen die Unterstützung nicht verweigern könne. Graz habe für gedachten Zweck bereits 200 fl. gewidmet. Er beantragt daher für die Stiftung einen Betrag von 50 fl. zu bewilligen. Angenommen.

Ueber Antrag des gleichen Referenten wird auch dem deutschen Leserverein an der Grazer Hochschule eine Jahressubvention von 20 fl. gewährt.

Das Ansuchen des Herrn Theodor Peter, um Ausstellung einer Erklärung, nach welcher ihm als Besigntnachfolger des an das Schulhaus in St. Magdalena angrenzenden ehemals Elisabeth Pinteritsch'schen Hauses das Recht zustehe, die bei der im Jahre 1872

zimmer geeilt, wo der Baum stand. Zögernd folgte ich den Mädchen. Ich half mechanisch die Lichter anzünden.

„Ich werde noch einige Lichte besorgen“, rief neckisch die kleine Alma. Als sie fortgeeilt, fühlte ich plötzlich meine beiden Hände von Marien erfaßt, ein thranendes Augenpaar blickte zu mir auf und mit schmerzdurchbebetter Stimme sprach sie: Was mögen Sie nur von mir denken, Ach, wie muß ich mich schämen, nun ist Alles, Alles aus!“ Aufschluchzend barg sie das Antlitz in den Händen. Ich stand wie vom Blitz getroffen sprachlos vor ihr und konnte nichts hervorbringen, als: Marie, was ist Ihnen, habe ich Sie beleidigt, bei Gott, das war nicht meine Absicht.“ „Ein Korb, ein Korb“, kam es vor ihren Lippen, „Sie haben Recht, er ist die Antwort auf das unselige Räthsel, o, daß ichs im Uebermuth fortgeschickt, die ichs in übermüthiger Laune verfaßt. O Gott, verachten Sie mich nur nicht, nur das nicht.“ —

Da zuckte es plötzlich wie Uebermuth mir durch den Kopf, ich ahnte so etwas vom wahren Sachverhalt, wenn mir auch Manches räthselhaft blieb. Es mußte sich ja aufklären. Jedenfalls durfte ich den günstigen Augenblick nicht verpassen. Ich umschlang das erregte Mädchen und flüsterte ihr zärtlich ins Ohr: „Und meine Blumen, meine Lieblinge, die ich so erbarmungslos geopfert, für Dich geopfert, Du liebes Mädchen, haben sie Dir nichts verrathen

von einem Hoffen und Wünschen?“ Ich habe noch viel gesprochen, Kinder, denn alle Ehen und Furcht war mit einem Male von mir gewichen, ich war glücklich, wie nur Jemand sein konnte. Doch als ich so recht im Zuge war, da steckte Alma plötzlich den Kopf zur Thür hinein und rief in hellem Uebermuth: Aber Mariechen, was sollen die herrlichen Blumen in diesem Körbchen, willst Du sie ganz verschmachten lassen?“ Und erröthend enteilte Marie. — Ich aber ging tapfer zu den Eltern und warb um die Hand ihrer ältesten Tochter. Welche Antwort mir da ward, Ihr wißt es. Es war heute vor 25 Jahren. — Und nun zur Erklärung des Räthfels. — Als ich am andern Morgen, ich hatte in der Aufregung des gestrigen Tages ihn zu leeren vergessen, meinen Briefkasten aufschloß, fiel mir zuerst ein zierliches Briefchen ins Auge. Mit gut verstellter Handschrift enthielt es wirklich ein Räthsel. Gerathen aber hab' ichs bis auf den heutigen Tag nicht, so sehr ich mich auch quälte. Ich hab' es aber noch immer aufgehoben, vielleicht seid Ihr gescheider als ich. Darf ichs zum Besten geben, Marie?“

Einen Augenblick zögerte die Gattin, dann aber die bittenden innigen Blicke der kleinen Gesellschaft prüfend, nickte sie lachend: Es ist ja verjährt, warum nicht, Alter, mögen sie Alle erfahren, welcher Streiche ich fähig gewesen. Da holte der Remmerzienrath ein vergilbtes Blättchen aus seiner Brieftasche und las.

Ein Räthsel hat sich ein Jemand erdacht Und für Sie, mein Herr, in Reime gebracht. Vier Silben umschließt das Ganze nur, Doch sind sie Manchem ein heiliger Schwur. Die erste ist schon eine Welt allein, Wohl groß im Grunde und doch nur klein. Die zweite und dritte, das ist bekannt, Die findet man in jedem Land.

Wohin man auch wandert, wohin man mag gehn, Wo's Menschen nur giebt, die Beiden bestehn. Die vierte nun, läßt sich errathen leicht, Weil sie auf ein Härchen der ersten gleicht. Zu leicht darf ich's Ihnen aber nicht machen, Fürcht ich doch ohnehin schon Ihr Lachen. Nun rathen Sie schleunigst das Räthselchen hier, Und wenn Sie's errathen, dann sagen Sie's mir.

Kaum hatte er zu Ende gelesen, als unter den Fenstern ein Rufen und Schreien begann, vom nahen Thurm aber schlug es mit mächtigen Schlägen zwölf Uhr, und alle Uhren des Hauses stimmten mit ein, das alte Jahr zu Grabe zu läuten, und als das geschah, als man mit klingenden Gläsern dem neuen Jahr ein Hoch gebracht, da gab es ein Händeschütteln und Drücken und Glück- und Segenswünsche. Neßhäkchen schmiegte sich innig an's liebe Mütterchen und flüsterte leise: „Ich liebe Dich!“, hab' ich's errathen, Mama, aber gelt, ich sag's nicht, sonst neckt Dich Papachen noch einmal so sehr, wenn er weiß, daß — daß Du wirklich — den Antrag gemacht!“

stattgefundenen Umgestaltung des Schulgebäudes an der nordwestlichen Giebelseite desselben angebrachten zwei Fenster vermauern zu können, — wird über Antrag der II. Sektion (Referent Dr. Lorber) nicht erfüllt, ebenso wird der vom Genannten angebotene Verkauf seines Hauses zur Erweiterung der Schule abgelehnt.

G.-R. Knobloch berichtet namens der III. Sektion über das Gesuch des Herrn Karl Riffmann um endgiltige Uebernahme des Gehsteges und Ausfolgung des Sicherstellungserlages von 1000 fl. und 572 fl. Nachdem der Kasernenzubau sowie der Gehsteg bereits seit einem beziehungsweise zwei Jahre vollendet sind, so beantragt der Berichterstatter die Ausfolgung der in zwei Sparkassebüchern erlegten Rationen. Angenommen.

Weiters referirt G.-R. Knobloch über Aenderung des Entwurfes einer Bauordnung für die Stadt Marburg. Er führt an, daß die Statthaltereier nahezu ein Drittel der Paragraphen des Bauordnungsentwurfes bemängelt oder durch Zusätze ergänzt habe. Referent bringt die von der Statthaltereier gewünschten Aenderungen zur Verlesung und beantragt dem nunmehr im Sinne der genannten Landesbehörde vervollständigten Entwurfe zuzustimmen. Angenommen.

Ueber das Ansuchen des Drauüberfuhrs-Komités um Uebernahme der für die projektirte Zufahrtsstraße erworbenen Gründe berichtet G.-R. Prodnyg. Nachdem der Gemeinderath bereits die Erklärung abgegeben hat, die Straße von der Drau bis zur Landwehrkaserne zu übernehmen, sobald die betreffenden Gründe von den Interessenten erworben sein würden, letzteres aber nun der Fall ist, so beantragt Referent die Uebernahme durchzuführen. Angenommen.

Das Gesuch der Anna Adler um Nachsicht der über sie verhängten Strafe von 8 fl. wegen Nichtversteuerung eines Hundes wird über Antrag der IV. Sektion (Berichterstatter G.-R. Leidl) nicht genehmigt.

Desgleichen wird dem Ansuchen des Herrn Mendl um Erhöhung seiner Entlohnung für die Reinigung der städtischen Sentgruben und Aborte von 400 fl. auf 500 fl. nicht Folge gegeben und zwar mit der Begründung, daß ja der Vertrag mit dem Genannten bereits mit März kommenden Jahres ablaufe, Herr Mendl somit bald in die Lage gesetzt sein werde, eventuell neue Bedingungen zu stellen.

G.-R. Heinrich von Reichenberg referirt namens der vierten Sektion über das Gesuch des Theaterdirektors Siege um eine monatliche Subvention von 200 fl. Referent bringt hiebei auch ein Schreiben des Theater- und Kasinokomités zur Vorlesung, in welchem der Gemeinderath ersucht wird, der Subvention zuzustimmen. Referent stellt schließlich folgende Anträge: „Das Gesuch des Theaterdirektors Herrn Adolf Siege sei abzuweisen, da derselbe, wie jeder bisherige Theaterdirektor in keinem vertragsverbindlichen Verhältnisse mit der Gemeinde stehe. — Dagegen seien dem Theater- und Kasinokomité jährlich 1200 fl. zur Subventionirung des jeweiligen Theaterdirektors unter nachstehenden Bedingungen aus der Gemeindefasse zu bewilligen: 1. Der genannte Betrag wird dem Theater- und Kasinoverein ausschließlich zur Subventionirung des jeweiligen Theaterdirektors ausgefolgt, welche Verwendung hierämlich schriftlich auszuweisen ist. 2. Die Subvention von 1200 fl. wird in der Theaterfaison von ungefähr 6 Monaten resp. von Oktober bis März nach je drei Monaten, in welchen thatsächlich ununterbrochen Vorstellungen gegeben werden u. zw. Ende Dezember und März nachhinein ausgefolgt. 3. Die Subvention tritt mit 1. Januar 1889, das ist für die diesjährige zweite Hälfte der Theaterfaison, in Kraft.“

G.-R. Roman Pachner schildert in eingehender Weise die gegenwärtigen traurigen Theaterverhältnisse. Er konstatiert, daß der Theaterbesuch sich gegen die Vorjahre verringert habe, daß der Erlös aus den Logen ein kleinerer geworden sei. Das Theater sei ein wichtiger Faktor für den Fremdenverkehr. Er bemerkt, daß in Marburg für das Theater wenig geschehen sei, während der Gemeinderath Cilli für sein Schauspielhaus, welches er mit einem Kostenaufwande von 90.000 fl. erbaut habe, abgesehen von der Verzinsung, noch so manche Opfer bringe. Seit 37 Jahren bestehe in Marburg der Theater- und Kasinoverein. Derselbe habe wiederholt Versuche gemacht, die Mithilfe der Gemeinde anzuregen. Diese Versuche seien jedoch zumeist sehr brüsk abgefertigt worden. Redner habe vor einigen Jahren von Herren, an die er sich wendete, zur Antwort erhalten: Der Verein müsse erst ganz zu Grunde gehen, dann erst werde man von einer Unterstützung

reden können. Dieses Verhalten hätte ihm die Luft benommen, mit einem Ansuchen hervortreten. Das Wirken des gegenwärtigen Gemeinderathes habe ihn als Obmann des Theaterkomités wieder ermutigt, mit seinem Ansuchen zu kommen und er hoffe, daß demselben willfahrt werde.

G.-R. Stampfl erklärt, daß für eine deutsche Stadt wie Marburg, welche 20.000 Einwohner zähle, das Theater eine Nothwendigkeit sei. Die Theater prosperiren nirgends, sie bedürfen überall einer Unterstützung. „Bringen wir“, ruft Redner, „das Opfer, denn wenn das Theater geschlossen werden müßte, so wäre dies ein Rückschritt. Die Stadt ist kein Landdorf, wie vor Jahren, sie hat sich herausgeputzt, sie muß Alles thun, um den Fremden den Aufenthalt angenehm zu machen.“

Professor Knobloch hebt besonders das nationale Moment hervor. Es sei Aufgabe der Deutschen, alle ihre Institutionen kräftig zu fördern. Das Theater wirke bildend, es bringe trotz mancher Abirrungen die Werke unserer Klassiker zur Kenntniß weiterer Kreise. Aus diesen Gründen stimme er dafür, die Subvention auch für die abgelaufenen drei Monate zu bewilligen.

G.-R. Quandest schließt sich dem Vorredner an. Er befürchte andersfalls eine Katastrophe.

G.-R. Dr. Lorber erinnert den Gemeinderath, daß der Maßstab für jede Stadt deren Bildungsinstitute seien. Ueberall werden daher diesbezüglich Anstrengungen gemacht. Für den Bestand des Marburger Theaters sei die Subvention eine Bedingung.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Sektion mit dem Zusatzantrage Knobloch's angenommen.

Ein Dankschreiben des Marburger Kennvereines für die bewilligte Subvention aus Anlaß des letzten Trab-Wettfahrens wird zur Kenntniß genommen.

Ueber Antrag der Beleuchtungskommission (Referent Prodnyg) wird beschlossen, in der Meltingerstraße zwei Gaslaternen zu errichten und den Anstandsort unter dem Eisenbahnviadukte gleichfalls mit einer Laterne zu versehen.

Zum Schlusse ergreift Bürgermeister Nagy das Wort, um dem Gemeinderathe, dessen Funktionsdauer nunmehr abgelaufen ist und der sich kaum noch zu einer Sitzung versammeln dürfte, in eigenen und im Namen der Stadt für die aufopfernde Mühewaltung zu danken. Es sei durch das thatkräftige Zusammenwirken Aller so manches Schöne entstanden. Die Thätigkeit war keine verlorene. Er wünscht, daß der neue Gemeinderath von gleichem Gemeingeiste besetzt sein möge.

Die Gemeinderäthe hatten sich bei den Worten des Bürgermeisters von den Sitzen erhoben und Beifallsrufe laut werden lassen.

G.-R. Stampfl dankt als ältestes Mitglied des Gemeinde-Kollegiums dem Bürgermeister. Derselbe habe Marburg durch das zielbewußte Vorgehen zu einer Provinzialhauptstadt gemacht. Wer Marburg seit einigen Jahren nicht gesehen, erkenne die Stadt kaum mehr. Die Aenderungen, auf die Alle mit gerechtem Stolze blicken können, seien in erster Linie der Jüngererz, Ausdauer und Schaffensfreudigkeit des Bürgermeisters zuzuschreiben. Er bringe daher demselben ein dreimaliges Hoch! Sämmtliche Gemeinderäthe stimmen in die Hochrufe lebhaft ein.

(Steiermärkischer Landtag.) Der vom Landesauschusse bezüglich des Zwölfmillionen-Anlehens vorgelegte Antrag lautet: „I. Der Bericht des Landesauschusses über die von demselben in Ausführung des Landtagsbeschlusses vom 25. September d. J. über die Begebung des Landesanlehens von 12 Millionen Gulden österreichischer Währung durchgeführte Offertverhandlung wird genehmigend zur Kenntniß genommen. — II. Es wird daher insbesondere auch der Beschluß des Landesauschusses vom 28. November d. J., womit er unter Ablehnung der übrigen Offerte jenes der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt und der k. k. priv. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien vom 19. November 1888, erläutert durch die Zuschrift dieser Offerten vom 24. November 1888 und ergänzt durch die Erklärungen des Bevollmächtigten derselben, des Herr Theodor Ritter von Täuffig vom 27. November 1888 angenommen hat, hiermit genehmigt. — III. Mit Berufung auf die Intimation des Landesauschusses an die k. k. priv. allgemeine österreichische Bodenkreditanstalt in Wien vom 28. November d. J. und das Antwortschreiben der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt in Wien vom 29. November wird der Landesauschuß nunmehr beauftragt und ermächtigt, dieses Anlehen im Betrage von 12

Millionen Gulden österreichischer Währung gegen 3 1/2 Prozent Verzinsung zum Kurse von 89.50 und gegen Amortisation innerhalb 50 Jahren mit dem Vorbehalte des Rechtes für das Land, an einem zu vereinbarenden Termin und nach vorausgegangener mindestens sechsmonatlicher Kündigung auch größere Kapitals-Abschlagszahlungen, als die regelmäßige Annuitätsquote beträgt, zu leisten, eventuell das ganze, noch ausstehende, restliche Kapital auf einmal zurückzubehalten — bei der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt in Wien aufzunehmen und demnach im Sinne der getroffenen Vereinbarungen nach den Statuten dieser Anstalt den Schuldschein über 12 Millionen Gulden österreichischer Währung namens des Landes Steiermark nach den Vorschriften der Landesordnung auszustellen und gegen Flüssigmachung der nach obigem Kurse entfallenden Darlehens-Valuta per 10.740.000 fl. österreichischer Währung bei der genannten Anstalt einzulegen.“

(Das Zwölfmillionen-Landesanlehen.) Wie man uns aus Graz telegraphirt, hat der Landtag in seiner gestrigen Sitzung den vom bezüglichen Ausschusse gestellten Antrag, „das Anlehen von 12 Millionen Gulden ö. W. ist gegen 4% Verzinsung zum Kurse von 97 und gegen Amortisation innerhalb 50 Jahren bei der k. k. priv. allg. österreichischen Bodenkreditanstalt in Wien aufzunehmen, und darüber im Sinne der getroffenen Vereinbarungen nach den Statuten dieser Anstalt der Schuldschein über 12 Millionen Gulden namens des Landes Steiermark nach den Vorschriften der Landesordnung auszustellen und gegen Flüssigmachung der nach obigem Kurse entfallenden Darlehensvaluta per 11.640.000 Gulden bei der genannten Anstalt einzulegen“ — einstimmig angenommen.

(Vom k. k. steiermärkischen Landes-schulrath.) In der am 20. Dezember 1888 stattgefundenen Sitzung nahm der Landes-schulrath den Inspektions-Bericht über das Pr. Schulwesen des J. Scholz in Graz zur Kenntniß, beantragte die Wahl des Oberlehrers Kreinz als Fachmann an den Bezirks-schulrath St. Leonhard, anerkannte die Nothwendigkeit der Schulerweiterung der Volksschul. in hl. Geist bei Lotzke, genehmigte die Ausschulung der Gemeinde Andritz aus dem Schulprengel St. Veit, ertheilte die Bewilligung zur Errichtung einer vierklassigen Volksschule daselbst und ordnete zugleich die Konstituierung eines Orts-schulrathes für diese Schule an. — In derselben Sitzung sprach der Landes-schulrath dem Vorstande der k. k. steierm. Gartenbau-Gesellschaft für die erfolgreiche Förderung des Schulgartenwesens und dem Vorstande des Vereines „Colonie“ in Graz für sein vieljähriges humanitäres Wirken Dank und Anerkennung aus.

(Von unserem Kasinoverein.) Wenn wir uns heute die Frage vorlegen, ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Herstellung einer so schönen und rühmenswerthen That möglich wäre, wie sie in dem Kasinoverein ihren lebendigen Ausdruck fand, so müßten wir mit wehmüthiger Resignation gestehen, daß der Gedanke zu einer solchen Gründung jetzt keine Aussicht besäße hinauszukommen über den engen Bereich eines frommen Wunsches. Denn leider stirbt der Gemein Sinn, diese edle Erregungenschaft eines thatkräftigen und selbstbewußten Bürgerthums mehr und mehr ab und geht trostlos unter in dem Wust, den der Drang und die Noth unserer Zeit immer höher aufstapelt, in der zunehmenden Selbstsucht und Isolirung, die wir auf allen Gebieten des sozialen und politischen Lebens erblicken. Wir rufen die gesegneten Manen eines wackeren, deutschen Bürgers in unsere Mitte, wenn wir den einstigen Bürgermeister unseres aufstrebenden Gemeinwesens, wenn wir den Namen Tappeiner zitiren. Seiner Einsicht und Thatkraft dankt der Kasinoverein sein Entstehen, seine erste schöne Blüthe. Er wollte in dem Verein einen Mittelpunkt der Geselligkeit, des geistigen Austausch und Genusses, eine Pflegestätte der Kunst schaffen und knüpfte in dieser Hinsicht nur an die großen Traditionen, die in den deutschen Städtewesen in seinem mächtig entwickelten Bürgerthum seit Jahrhunderten mit treuem Sinne festgehalten wurden und opferwillig in Geltung blieben. Und als der wackere Mann die Last von sich geben mußte, die er zum Segen seiner Vaterstadt so lange und so muthig getragen hatte, da schärft er es dem neuen Obmann des Kasino- und Theatervereines, Herrn Roman Pachner, auf nachdrücklichste ein, lege es ihm aufs allerwärmste ans Herz, ein treuer, unverdrossener Warden des Kasino zu bleiben und dessen Existenz gegen alle Fährnisse zu sichern. Herr Pachner hat das Wort, das er einst dem lebensmüden Freunde, der für das mächtige Aufblühen Marburgs zeitlebens mit der

edelsten Sorgfalt gewaltet, gab, treulich und mannhaft gehalten. Durch 25 Jahre, also durch ein volles Vierteljahrhundert hielt er das Programm des verzögerten Tappener mit fester Hand und sicherm Blicke aufrecht, trotzdem er manchen Tag und manche Stunde erleben mußte, wo viele Andere ein Mandat hingeworfen hätten, das nur eine Kette von Verdrießlichkeiten und Enttäuschungen bot. Man hat in letzterer Zeit wieder mehr als je von den Mitteln geredet, die anzuwenden wären, um unsere Stadt dahin zu bringen, daß sie von Fremden aufgesucht oder von Familien zu dauerndem Aufenthalt gewählt werde. Eines dieser Mittel und gewiß eines der besten und vorzüglichsten wäre zweifellos eine zielbewußte Hebung der Geselligkeit und Konzentration dessen, was die Stadt auf dem Gebiete der Kunst und des geistigen Lebens überhaupt aufzubieten vermag. Wie die Verhältnisse jetzt sich anlassen, herrscht eine vollständige Separation, weil der X. oder Y. es so haben will. Kein Mensch vermag z. B. einzusehen, warum denn der philharmonische Verein und der Männergesangsverein so fremd und kühl neben einander dastehen, als huldigten sie ganz verschiedenen Zwecken und giengen ganz entgegengesetzten Zielen nach und nicht dem einen großen, schönen Ziele, die mächtigsten Empfindungen des Herzens zu verkörpern in der hinreißenden Gewalt der Töne. Wie reich würden beide Vereine aufblühen, wenn ein innigeres Band sie einander knüpfte, wenn sie sich wechselweise nach besten Kräften unterstützen würden. Und in ähnlicher Weise könnte auch auf dem breiten Boden des Kasinovereines eine Annäherung der geistigen und sozialen Elite unserer Stadt gedeihen und ein regeres Leben plaggreifen, wovon natürlich nicht allein der Kasinoverein, sondern noch viel mehr der Charakter unseres Gemeinwesens profitieren würde. Und so sprechen wir denn am Jahreswechsel den lebhaftesten Wunsch aus, es möge in dieser Hinsicht mancher Wandel eintreten und insbesondere möge es dem hochverdienten Obmanne des Kasinovereines nach seiner 25jährigen so erprießlichen Thätigkeit vergönnt sein, eine zweckmäßige und reichere Blüthe des Kasinos in Bälde sehen zu können.

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Neujahrstage wird in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Konzert der Theaterkapelle.) Am Neujahrstage wird die Theaterkapelle in den unteren Kasinokalitäten nach Schluß der Theatervorstellung konzertieren. Der Eintritt beträgt 20 kr.

(Silvesterfeier der Südbahn-Liedertafel.) Das reichhaltige Programm der morgen Abends in den Göß'schen Lokalitäten stattfindenden Silvesterfeier besteht aus den Chören „Donauwellen-Walzer“ von Ivanovici, „Poeten auf der Alm“ von Engelsberg, „I was nit wie ma is“ aus dem Dramaturg „Der wilde Jäger“ von Schmied und „Wei, Wei, jullst hoam gehn!“ von Großbauer, drei der beliebtesten Duette von Seidl und Wiesberg (in Kostüm) und acht gewählten Musiknummern. Hierauf kommt die „Zukunftssoper“, das Sängersfest zu Singinghausen“ zur Aufführung, an welche sich der „Jahreswechsel“ und ein Tanzkränzchen schließt.

(Tracen-Revision für die Lokalbahn von Radkersburg nach Luttenberg.) Das k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 12. Dezember 1888 über das vom Bezirksausschusse Luttenberg und Konsorten vorgelegte generelle Projekt für eine normalspurige Lokalbahn von Radkersburg nach Luttenberg die Vornahme der Tracen-Revision angeordnet. Die Vornahme dieser Tracen-Revision in Verbindung mit der Stations-Kommission wurde nun von Seite der k. k. Statthalterei für den 15. Jänner 1889, eventuell den folgenden Tag in der Art anberaumt, daß dieselbe am 15. Jänner 1889, vormittags 8 Uhr, in der Station Radkersburg beginnend, bis Luttenberg fortzusetzen und daselbst das Protokollverfahren abzuschließen ist.

(Vergütung für Militärverpflegung.) Eine Verordnung des Landesvertheidigungsministers fekt für das Jahr 1889 die Vergütung, welche das Militärärar für die der Mannschaft vom Offiziers-Stellvertreter abwärts auf dem Durchzuge vom Quartierträger gebührende Mittagkost zu leisten hat, für jede Portion fest und zwar in Steiermark mit Ausnahme der Stadt Graz mit 21 kr. Für Graz selbst aber mit 26 kr.

(Geflügelzuchtverein.) Der Erste steiermärkische Geflügelzuchtverein veranstaltet im Monate März des nächsten Jahres anlässlich der Feier seines zehnjährigen Bestandes die VII. allgemeine große Geflügel- und Vogelausstellung in den Sälen der Industriehalle. Diese Ausstellung wird wie die ihr vorangegangenen nach dem System der Eintheilung

und Prämierung nach Klassen erfolgen. Als Preisrichter wurden einheimische und auswärtige Sachverständige, darunter auch der Vorstand des Klubs deutsch-österreichischer Geflügelzüchter, Herr Kommerzienrath Du Roi, in Aussicht genommen.

(Der Wochenmarkt am 29.) war von Verkäufern sehr gut, von fremden Käufern aber nur fast mittelmäßig besucht. In Folge dessen gingen die Preise für Schweinefleischsorten und Speck sehr herab. Es wurde nach 12 Uhr Mittags das Kilo Speck mit 46 kr., das Kilo frischer Schinken mit 42 kr., das Kilo frische Schulter mit 35 kr., das Kilo Schweinefleisch mit 60 kr. und das Kilo Rippenfleisch mit 38 kr. verkauft. Die Speckbauern hatten 220 geschlachtete Schweine zu Markte gebracht und wurden auch 120 lebende Schweine aufgetrieben. Mit Zerealien waren 20 Fuhrwagen aufgefahren und kostete hievon 1 Hektoliter Erdäpfel 1 fl. 60 kr. und ein Kilo Zwiebel 5 kr. Getreide hatte man in 175 Hektoliterfäcken gebracht und blieben die Preise unverändert. Obst und Gemüse wurde in 800 Körben feilgeboten und war auch der Geflügelmarkt noch immer gut besetzt. Man hatte über 500 Stück verschiedenes Geflügel am Markt. Außer einer schlechtwiegenden Stangenwaage, die abgenommen wurde, konnte seitens der Marktaufsicht nichts beanstandet werden.

(Die Sache ändert sich.) Wir haben bereits zweimal eine Notiz über einen angeblich gefundenen Goldring, der die Widmung „Irma, 18. Februar 1887“ trägt, gebracht. Trotzdem hat sich bisher der Eigentümer des werthvollen Juwels noch nicht gemeldet. Wie die bisherigen Erhebungen nun ergaben, scheint der Ring nicht gefunden, sondern gestohlen worden zu sein und befindet sich der Finder, der sich Franz Tschernko nennt, des Diebstahlsverdacht wegen in gerichtlicher Untersuchung.

(Diebstahl.) Am 28. d. wurden von einem unbekanntem Manne im hiesigen Stadtpfarrhofe fünf Teppiche gestohlen. Der Dieb wurde verfolgt. Um leichter zu entkommen, warf er die Teppiche in die Drau, aus welcher sie dann herausgefischt und den Eigentümern zurückgestellt wurden. Ueber erfolgte Anzeige wurde am nächsten Tage auf der Tegethoffstraße ein Schustergeselle namens Blas Simonitsch, auf welchen die Beschreibung paßte, verhaftet. Der Verhaftete giebt zu, die Teppiche ins Wasser geworfen zu haben, behauptet indes, dieselben nicht gestohlen, sondern von einem Unbekannten zum Kaufe erhalten zu haben. Man glaubt in Simonitsch den Mann vor sich zu haben, welcher im Laufe dieses Jahres die hiesige Geistlichkeit bestahl.

Friedau. (Die Draubrücke) wurde bereits zu den Feiertagen für Fußgänger eröffnet. Der Verkehr war ein recht lebhafter. Die Brücke dürfte in kürzester Zeit dem allgemeinen Verkehr übergeben werden.

St. Marcin bei Erladstein, 28. Dez. (Schilder Sturm.) Der Oberlehrer als Schildermaler. Man glaube ja nicht, daß sich die Verhältnisse hier, namentlich in nationaler Beziehung, gebessert haben, weil eine Zeit her ein gewisser versöhnlicher Hauch in den engen Grenzmarken unseres Pervakenmarktes wehte. Seit neuester Zeit ist ein förmlicher Schildersturm im Zuge, zwar nicht derart, als in der Udri-udri-Epoche in Agram, aber immerhin sehr bemerkenswerth. Die Wuth unserer springgiftigen Halbpelzer richtet sich natürlich nur gegen die Schilde, beziehungsweise Firmatafeln mit deutscher Bezeichnung. Wer nicht freiwillig seine deutsche Firmatafel in eine windische umkleffen läßt, der wird dazu auf jede Weise gezwungen und der immer hinter den Kulissen arbeitende Tonangeber bei Ausführung von windischen Allotrias, der Slavenallwater unserer, von dem übrigen gebildeten Theil unseres engeren Vaterlandes gänzlich abgetrennten Pervakie, weiß schon durch seinen Einfluß, der hauptsächlich in seinem Geldbeutel liegt, was übrigens auch sehr imaginär sein soll, geltend zu machen und die Leute den blinden Pervakenanschauungen unterzuordnen. Und so wurde unserem so sehr verkauften Universalgenie, dem genügend bekannten Mesner- und Dorfsorganisten Gelegenheit gegeben, seine rastlose nationale Thätigkeit durch windische Aufschriften, die derselbe unter Umständen großmüthig, wie er schon ist, auch unentgeltlich auf die umklefften deutschen Schilde pinxelt, ein neues Feld zu eröffnen. Organist, Mesner, Oberlehrer und Schildermaler? Wie reimt sich dies überhaupt zusammen? Wir müssen rein annehmen, daß die Schulgesetze für diese exotische Thätigkeit und unsere mitternächtigen Pervakie spurlos vorübergegangen sind, denn anderswo könnte eine so vielseitige Beschäftigung eines Dorfschulmeisters gewiß nicht geduldet werden. Die Haupttriebfeder zu allen derartigen Handlungen

liegt in dem unauslöschlichen Deutschenhaffe, der von unseren weltlichen und geistlichen Finsterlingen auf das Höchste kultivirt wird und wobei der seinsollende Jugendbildner durchaus keine Nebenrolle spielt, besonders wenn ihm der „Papp“ in den Kopf steigt, von welchem Klebstoff er noch von seiner ursprünglichen Beschäftigung viel in Vorrath hat. Die Zustände sowohl in sozialer und nationaler Beziehung sind daher gewiß keine rosig zu nennen, denn unsere politischen Krakehler und die Krotendorfer Sumpfpervaken quaden unausgesetzt fort, dem freien Geiste und der Erleuchtung ein Paroli! Den Deutschen aber den Untergang! Und unsere „Auch-deutschen“? nun die schlüpfen, wenn man ihnen das Vorderthor zuschlägt, bei der Hinterpforte hinein und sonnen sich in dem goldpapierenen Glanz des ruffophilen, barcentenen Pervakenthums.

Friedau. (Die hiesige freiwillige Feuerwehrr) beschließt das heurige Jahr am Sylvesterabend im Gasthause „zur Stadt Graz“ mit einer geselligen Zusammenkunft. Musik- und andere Vorträge stehen auf dem Programm.

Pickardorf. (Die Schulvereinschule in Pickardorf) feierte Sonntag, den 23. d. ihr diesjähriges Christbaumfest, zu welchem sich der Obmann des Schulkomitees und Herr Dr. Schmiederer aus Marburg in Begleitung dreier Herren Professoren, sowie auch die meisten Eltern der anwesenden Kinder eingefunden hatten. Nach herzlicher Begrüßung der Festgäste durch Herrn Oberlehrer Westfak hielt letzterer eine warme Ansprache an die Schuljugend, in welcher er die Bedeutung und den Zweck dieses Festes hervorhob, besonders aber des edlen, kinderfreundlichen Wohltäters, Herrn Dr. D. Reiser, gedachte, dessen mildthätige Hand allein das Fest ermöglichte. Redner forderte sodann die Kinder zu steter Dankbarkeit auf und brachte zum Schlusse der Rede dem Herrn Dr. Reiser ein dreifaches Hoch, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nach Absingung des Weihnachtsliedes „Stille Nacht“ begann die Betheilung von 84 Kindern mit den vorhanenen Gaben (warme Tücher, Leinwand, Hemden, Mützen, Schwaaren etc.). An dieser Stelle sei den beiden Damen Frau Gutsverwalter Jöbstl und Frau Oberlehrer Westfak für ihre Mühewaltung bestens gedankt. Nun ergriff Herr Dr. Schmiederer das Wort, dankte für die freundliche Begrüßung, versicherte, daß das deutsche Marburg der Anstalt stets die wärmsten Sympathien entgegenbringe und auch bewahren werde und forderte die Anwesenden auf, immer für die deutsche Erziehung ihrer Kinder einzustehen, da diese die sicherste Gewähr sei für ein gutes Fortkommen in der Welt und ein fester Schild im Kampfe ums Dasein. — Wie warm das Herz des Herrn Dr. D. Reiser für sein Volk schlägt, mögen die geehrten Leser auch daraus ersehen, daß er, abgesehen von den Erhaltungskosten der Schule selbst (Lehrergehalte ausgenommen) sämtlichen Schülern die nöthigen Lernmittel schafft und noch 60–80 fl. ausgiebt, damit die entfernt wohnenden Kinder in der Zeit vom 1. November bis 1. Mai eine gute, kräftige Mittagssuppe bekommen können. Möge die väterliche Fürsorge für die deutsche Schule nimmer erkalten.

Schaubühne.

Am Mittwoch ging Zappert's Gesangsburleske in 6 Bildern „Ein Böhme in Amerika“, Musik von M. R. v. Weinzierl in Szene. Das Stück bewahrt seine Zugkraft nicht weil, sondern trotzdem heute der Böhme in unserem lieben Oesterreich die erste Violin spielt und herangewachsen ist zu einer „Mazzionalli grußmächtige“. Die Titelrolle lag in der Hand unseres braven Komikers, in unserem Theaterpersonal der Einzige seines Zeichens und darum wohl auch vom Publikum fast zu sehr verhätschelt. Herr Rainz that denn auch Alles, um den Mehlspeismacher, Wenzel Pawliczek in Kostüme, Haltung, Sprache und der „Genialität böhmische“ gehörig auszustatten, ja er ließ sich sogar eigens aus Czaskau eine Nase nazionale schicken, wie sie im Paragraph 1 der Fundamental-Artikel als österreichisch-patriotische Zukunftsnase vorgeschrieben wird. Wenn Pane Rieger oder Kapitano jungtschechische Pane Laszanzky-Neuhoff unseren Pawliczek-Rainz hätten sehen können, würden sie zweifellos eine Freude grandiose, überschnappende gehabt haben. Die Posse wurde recht gut vorgeführt, insbesondere wurde seitens der Regie, die Herr Direktor Siege hatte, für eine wirksame Inszenierung des Stückes die möglichste Sorge getragen, so daß auch nach dieser Seite hin der Effekt nicht ausblieb. Unter denjenigen, die sich um das Gelingen der Darstellung wesentliche Verdienste erworben, sind außer Herrn Rainz noch Herr Direktor Siege (Aron Mandelblüh), Fr. Marianne Austerlitz (Sarah),

Herr Albert Brüngger (Polizeioberkommissär Istvan), Herr Orthaber (Kaffeefieder Degelmeier), der seine vier Töchter, die sich recht artig zu benehmen verstanden, in Amerika verheirathen will und endlich die Herren Spitz, Muster und Sellhofer (Steuermann und Matrosen) zu nennen. Die Marianka des Jrl. Elmar war nicht besonders charakteristisch. Das Fräulein muß noch viel Powidl essen, bis sie „kummt af rechte Geschmack böhmische“.

Der Beifall des recht gut besetzten Hauses war ein kontinuierlicher und es erreichte die gute Laune des Publikums insbesondere gelegentlich der Schlussszene des dritten Bildes, von der man sicher behaupten kann, „Nicht eine Schlacht, ein Schlachten war's zu nennen“, ihren Höhepunkt.

Am Donnerstag hatte Herr Alexander Stefanides sein Benefizje. Wir wünschen gewiß jedem Benefizianten an seinem Ehrenabend ein volles Haus, aber mehr als jedes andere Mitglied des Theaterpersonals verdient ein solches unser ebenso fleißige und unermüdete, als tüchtige Kapellmeister, an den man im Publikum überhaupt allzufelten denkt. Wir hatten im bisherigen Verlaufe der Saison oft genug Gelegenheit, die außerordentlichen Verdienste, die sich Herr Kapellmeister Stefanides um eine gute und gelungene Aufführung von Operetten auf unserer Bühne errungen hat, ins rechte Licht zu setzen und haben dem nichts mehr hinzuzufügen, als den Ausdruck der Freude, daß sein bedeutendes Verdienst durch ein volles Haus und einen herrlichen Vorbeerfranz anerkannt und belohnt wurde. Es war ein guter Gedanke, den er hatte, durch die Vorführung einer Operette, die vom allseits beliebten Chordirigenten des philharmonischen Vereines, Herrn Karl Maria Wallner, komponirt ist, ein weiteres Publikum zu interessiren. Herr Kapellmeister Stefanides wurde überaus beifällig begrüßt und wiederholt sowohl nach der Festouvertüre, wie nach der hübschen Ouvertüre zur Operette „Wildröschen“ und nach dem Aktus lebhaft applaudirt. Auch Jrl. Rifop, die das wirkliche Lied „Wenn der herrlichste der Triebe“ recht gut vortrug, Jrl. v. Zulifay und Herr Kainz, der das nette Couplet „Schau, schau“ sang, ernteten in der Operette Beifall.

In dem Einakter „Rezept gegen Schwiegermütter“ leistete Herr Reuter als Federigo das Beste, in dem Görner'schen Einakter „Eine freudige Ueber-raschung“ konnten wir wieder einmal die Frau Directrice auf unserer Bühne begrüßen. Auch die übrigen Darsteller, Herr Brüngger, Jrl. Vanini, Jrl. Austerlitz, Herr Prüller und Herr Niell befriedigten durch ihre Leistungen.

Hühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters besonders aufmerksam. (205)

Gingefendet.

Das Gerücht, daß der Buskenschank bei der lustigen Wirthin in Pickern, Haus Nr. 14 gesperrt wird, ist zu unserer Freude vollständig unwahr. Wir wünschen ihr ein recht frohes Neujahr und daß das geehrte Publikum sie noch mehr mit seinem Besuch beehren möchte wie bisher. (1975) Mehrere Besucher.

Gingefendet.

Los-Besitzern und allen Inhabern öffentlicher Fonds empfehlen wir das einzige, unbedingt verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur“ (Prag, Graben Nr. 17) zu abonniren. Dem in Prag erscheinenden „Mercur“ gebührt vor allen anderen Verlosungs-Blättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der wahre Werth und die Brauchbarkeit eines Verlosungs-Blattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit, denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider giebt es deren genug — sind nur geeignet das Publikum irreführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Gulden in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt und ahnungslos auf die Gunst des Glücks wartet! Ein einziger Blick in das vom „Mercur“ alljährlich herausgegebene Restantenbuch genügt, um sich zu überzeugen, ob ein Los aus allen bisherigen Ziehungen schon gezogen ist oder nicht. — Der „Mercur“ bringt nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen etc. Restanten- und Amortisationslisten, Coupons-Auszahlungs-Tabellen, Verjährungstabellen u. dgl., sondern auch alle wichtigeren Ereignisse aus dem finanziellen Leben. — Die Abonnenten des „Mercur“ erhalten gratis mit der Neujahrsnummer das General-Restanten-Buch aller bis 31. December 1888 gezogenen, aber unbehobenen Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), das Verzeichniß aller gerichtlich amortisirten Lose, ferner den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1889, einen Verjährungs-Schematismus etc. — Das ganz-

jährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österr.-ung. Monarchie nur 2 1/2 fl. die an die Administration des „Mercur“, Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Melpomene — F—g!

Bin ganz untröstlich wegen des langen Schweigens. Soll es dabei bleiben? . . . Brief erliegt unter obiger Chiffre. Junger Krieger.

Täglich frische Vollmilch

ist vom 2. Jänner 1889 an per Liter mit 8 kr. bei Alois Duandest zu haben.

Zu vermietthen:

ein möblirtes Zimmer, Kaiserstraße Nr. 4, ersten Stock, rechts. (1978)

Ein Lehramtszögling

ertheilt Unterricht an Volksschüler in deutscher und slovenischer Sprache. (1969)

Gasthaus

wird angekauft oder in Pacht genommen. Wer: sagt die Verw. d. Bl. (1967)

Süßes Heu

wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1960)

Zu verpachten:

ein geräumiges Gemischtwaarengeschäft in einem größeren Pfarrorte unweit von Marburg und knapp an der Reichstraße, verbunden mit Branntweinschank, Tabak- und Stempelverschleiß nebst Lottocollectur, auch bester Posten zum Holz- und Getreidehandel, sofort aus Familienrücksichten. Näheres beim Kaufmann Sirk in Marburg, Draugasse. (1979)

Wunsch und Dankagung.

Allen unseren geehrten Gönnern und Wohlthätern wünschen wir ein glückliches Neujahr und sprechen für die milden Gaben unseren innigsten Dank aus und bitten auch fernerhin um Ihr gütiges Wohlwollen. Johann und Marie Bilger, Drehorgelspieler in Marburg.

Schöne billige Wohnung

mit 2 Zimmer und Zugehör im 1. Stock, Draugasse Nr. 15, Mauthaus, zu vermietthen. (1974)

Dank und Anempfehlung.

Bringe dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß ich meine

Fleischhauerei

vom Hause des Herrn Müller in mein eigenes Haus, **Wittringhofgasse Nr. 6** (Burgplatz) übertragen habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren, indem ich stets Sorge tragen werde, daß meine Kunden gut und gewissenhaft bedient werden.

Marburg, am 30. December 1888.

Hochachtungsvoll

Alois Weiss,

Gastwirth und Fleischer.

(1980)

Edikt.

(1955)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. Dr.-U. wird bekannt gemacht:

Es werde die freiwillige Versteigerung der zum Verlasse nach dem in Gams verstorbenen Grundbesitzer Johann Marko gehörigen Realität G. E. Z. 49, G. G. Tresteritz nebst sämtlichen Verlaßfahrnissen bewilliget und zur Vornahme derselben die Tag-satzung auf den

31. December 1888

Vormittags von 10—12 Uhr und fortsetzungsweise Nachmittags an Ort und Stelle in Gams mit dem Beisatze angeordnet, daß die zu veräußernde Realität hiebei nicht unter dem Schätzwerthe per 338 fl. 67 kr. hintangegeben wird.

Die Lizitationsbedingungen, wornach ein jeder Lizitant ein Badium von 35 fl. auf Abschlag des Meistbotes zu erlegen hat, können hiergerichts eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg I. Dr.-U., am 8. December 1888.

Der k. k. Bezirksrichter: **Fladung.**

Zur Carneval-Saison

empfehl ich ein routinirter Damen-Friseur. Auch werden dortselbst alle Haararbeiten, wie Platteln, Perrücken, Zöpfe, sowie Haarflechteien zu den billigsten Preisen angefertigt.

(1963)

Marie Pelkhofer,

Friseurswittwe, Franz Josef-Straße Nr. 7.

Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist

Der Bazar

Conangebend für Mode und nützlich für Handarbeit.

Der „Bazar“ bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar

erscheint in reichster Ausstattung und bringt Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Abonnementpreis vierteljährlich 2 1/2 Mark (in Oesterreich Ungarn nach Cours).

Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Administration des „Bazar“, Berlin SW. unentgeltlich.

Gratulationskarten

zum **Neujahr 1889**

empfehl ich

Ed. Janschitz' Nfgr., L. Kralik, Marburg, Postgasse 4.

Kundmachung.

(1887)

Die Direction der **k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz** beehrt sich den P. T. Vereinstheilnehmern derselben bekanntzugeben, daß die **Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1889 mit 1. Jänner 1889 beginnt** und dieselbe jederzeit sowohl an der **Directionscasse** im eigenen Hause Nr. 18 und 20 **Sackstraße in Graz**, als auch bei den **Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach**, sowie bei den **Distrikts-Commissariaten** geschehen kann.

Dabei diene zur Kenntniß, daß außer den laut Kundmachung vom 5. September 1888, Nr. 12.480 allgemein gewährten Nachlässen von den tarifmäßig entfallenden Vereinsbeiträgen denjenigen P. T. Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1887 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, daher auch im Jahre 1889 daselbst versichert bleiben, in Gemäßheit des von der Vereinsversammlung am 28. Mai 1888 gefaßten Beschlusses aus dem im Verwaltungsjahre 1887 in der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung erzielten **Gebäudungs-Ueberschusse sechzehn Prozent des Netto-Vereinsbeitrages als Rückvergütung zu Gute kommen.**

Graz, im Monate December 1888.

Direction der **k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.**

Zu verkaufen:

Clavier und Möbel. Theatergasse 18. (1970)

Lehrmädchen (1909)

wird in ein Modisten-Geschäft gegen ganze Verpflegung aufgenommen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Ein hübsch möbliertes Zimmer zu vermieten bei A. Fez, Herrengasse. (1424)

Zwei hübsch möblierte Zimmer sind sogleich zu vermieten, Rärntnerstraße Nr. 36, I. Stock. (1954)

Praktisches

Neujahrs-Geschenk

Elegante eiserne einbruchssichere **Cassetten** für Geld und Geldeswerth von 6 fl. aufwärts bei

Carl Pirch, Marburg, Burggasse 28. (1936)

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibilit, Wien, III., Salsianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. (1572)

Keine Hühneraugen mehr!

Kein Landwirth

verfüme es, Schaffler's weltberühmtes und preisgekröntes

Schweizer Milch-Pulver

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirthschaft. Es erhält die Milch stets bei Freiluft, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff. Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Milch nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Wirkung garantiert. 1 Schachtel (1 Pfund) 50 kr., 10 Schachteln 4 fl. 25 kr. franco.

Für große Oekonomen:

Ein Wirthschaftsfack für 120 Fütterungen 3 fl. 50 kr.; für 240 Fütterungen 6 fl. Franco-Zusendung. Nur echt aus der Großhändlerischen (1603)

See-Apothek, Gmunden, Ober-Oesterreich. Preisgekrönt mit dem Staatspreis 1887. Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille.

Ein gutes Buch.

Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glänzend Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen pr. Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Aufl. des „Krankenfreund“ zu verlangen. Zusendung erfolgt kostenlos.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Prämiirt von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz. Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089) Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.**

Die Glas- und Porzellan-Niederlage des Anton Fez, Herrengasse Nr. 14

empfehlte eine große Auswahl feiner Porzellan-Speise-, Kaffee-, Thee-, Dessert-Service und Waschgarnituren Glas-Trink-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Service Porzellanblumen, Petroleum-Lampen und viele andere Neuheiten, so auch orig. japanische Gegenstände zu sehr billigen Preisen. (1901)



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher als **Verstopfungen** zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veräußerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20 kr. **Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. **Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“, Stadt, Carl der Planken- und Spicelgasse. In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1687)**

DIE BUCHDRUCKEREI von **Ed. Sautschik Wgr. (S. Sralit)** in Marburg empfiehlt **Einladungen zu Conzunterhaltungen.** 100 Stück von 80 kr. aufwärts.

Marburger Bau-Tischlerei

von **Josef Riess** mit den neuesten Maschinen und Einrichtungen versehen empfiehlt sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden **Tischlerarbeiten** en gros sowie en detail, zu den billigsten Preisen bei bester und schnellster Lieferung. Gleichzeitig dankt sie für das ihr seit Jahren geschenkte Vertrauen und Wohlwollen und bittet auch fernerhin um dasselbe und um recht zahlreiche Aufträge.

Brennholz-Verkauf.

Schönes, trockenes, 80 cm. langes Buchen-
schieferholz, per Klafter fl. 9.50 in's Haus ge-
stellt. Bestellungen sind zu richten an H. Wikler,
Post Kötsch bei Marburg. (1965)

Elegante Schlitten,

neue und überführte, ein- und zweispännig, sowie
Gaffelschlitten billig zu haben bei
Albert Koller,
Wagenbauer, Schmidergasse 5. (1944)

Passende Neujaars-Geschenke.

- 1 Korb mit 3 kleine Flaschen **Champagner** fl. 3.—
 - 1 Korb mit 3 halbe Flaschen **Sport-Champagner** „ 5.—
 - 1 Korb mit 3 Original-Flaschen **Kaiser-Champagner** „ 7.80
 - 1 Korb mit 3 Originalflaschen **Guillot Fils & Comp. Reims**
Champagner „ 9.30
- empfehl die Weinspecialitäten-Handlung

S. Cernolatac,
Herrengasse Nr. 32.

Seigel's Abführ-Pillen.

Das beste Mittel gegen Verstopfung und Trägheit der Leber.

Dieselben verschlimmern nicht, wie viele andere Arzneien, den Zustand des Patienten, bevor er sich besser fühlt. Ihre Wirkung ist, obwohl milde, doch vollständig und ohne unangenehme Folgen, wie Uebelkeit, Bauchgrimmen etc. — Seigel's Abführ-Pillen sind das beste Hausmittel, welches je erfunden wurde. Selbe reinigen die Gedärme von allen reizenden Substanzen und lassen die Eingeweide in einem gesunden Zustande. Das beste existirende Mittel gegen das Verderben unseres Lebens, Unverdaulichkeit und Trägheit der Leber. Diese Pillen sind ein Vorbeugemittel gegen Fieber und alle Arten von Krankheiten, da dieselben sämtliche giftige Stoffe aus den Gedärmen entfernen. Die Pillen wirken rasch und doch sanft, ohne irgend welche Schmerzen zu verursachen. — Wenn man einen argen Schnupfen hat und vom Fieber bedroht ist, Schmerzen im Kopfe, im Rücken oder in den Gliedern verspürt, so werden Seigel's Abführ-Pillen den Schnupfen beheben und das Fieber vertreiben. — Eine belegte Zunge mit salzigem Geschmack wird durch schädliche Stoffe im Magen verursacht. Einige Dosen von Seigel's Abführ-Pillen werden den Magen reinigen, den schlechten Geschmack beseitigen und den Appetit wieder herstellen; mit diesem kommt auch die Gesundheit wieder. — Oft verurtheilen halbverweste Nahrungsstoffe Erbrechen, Uebelkeit und Diarrhoe. Wenn die Gedärme von solchen Unreinigkeiten mit einer Dosis von Seigel's Abführ-Pillen befreit werden, so verschwinden diese höchst unangenehmen Wirkungen und die Gesundheit stellt sich wieder ein. — Seigel's Abführ-Pillen verhüten, beim Schlafengehen genommen, ohne den Schlaf zu stören, auch die durch übermässiges Essen und Trinken entstehenden Folgen. — Preis einer Schachtel Seigel's Abführ-Pillen 50 kr. — Zu haben nur in länglichen Schächtelchen. (1609)

Vor werthlosen Nachahmungen, welche sogar schädlich wirken, wird gewarnt.

Eigenthümer: A. J. White, Limited, 35 Farringdon Road, London.

Haupt-Depot und Central-Versandt von „Seigel's Pillen“:

Johann Nep. Harna, Apotheke „zum goldenen Löwen“ in Kremsier (Mähren).

St. Martin a. S. (Ober-Oesterreich) den 4. Mai 1882.

Euer Wohlgeboren! Hochgeehrter Herr! Viele Jahre litt ich an einem Nierenleiden. Durch Gottes Fügung kam ich auf Ihren rasch und schmerzlos heilenden „Schäfer-Extrakt“ und kaufte hievon ein Fläschchen; nach Verbrauch dieses Extractes fühlte ich eine bedeutende Erleichterung und war nach Verbrauch weiterer zwei Fläschchen vollkommen hergestellt. Meine Genesung ist umso auffälliger, weil mein Uebel bereits mehrere Jahre angehalten hat und ich, im 79. Lebensjahre stehend, kaum auf eine Genesung hoffen konnte. Ich bitte Sie, hochgeehrter Herr, meinen verbindlichsten Dank für Ihre Bemühung, der leidenden Menschheit zu helfen, entgegenzunehmen.

Hochachtungsvoll
Josef Braudstötter,

pub. Oberlehrer, Inhaber des k. k. Verdienstkreuzes mit der Kron-

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebensbalsam.“

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit.

W A R N U N G.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauen Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der antenstehenden geflügelten deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist **Dr. Rosa's Lebensbalsam**

zu beziehen nur im

Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,**

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, 205—3.

In **Marburg** zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari,**
W. König und **J. Rosz.**



Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

„Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Behe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine etc. etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 kr.

W A R N U N G.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dasselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall Dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen [gedruckt in neun Sprachen] und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.



Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres — 1 Flacon 1 fl.

Bittner's Hasbacher antiarthritischer, anti-rheumatischer

Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus). — Nach Vorschrift des Arztes bereitet.

Nur allein echt aus der Apotheke des **Julius Bittner** in Gloggnitz in Nieder-Oesterreich bei Wien.

Dieser Thee bewährt sich seit vielen Jahren als das ausgezeichnetste Blutreinigungsmittel, welches außerordentlich gelinde wirkt, den Organismus nach allen Theilen hin durchsucht und die krankhaften Bestandtheile des Blutes sowohl in fester wie flüssiger Form (durch die Farnwerkzeuge) entfernt.

Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient es zur gründlichen Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Ausschlägen und anderen krankhaften Zuständen der Haut. Ferner wird der Thee als verlässlich wirkendes Mittel gegen Gicht, Gelenks- und Muskelrheumatismus, Steifheit der Muskel und Sehnen, Ischiad, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrenkungen, bei Verdauungsstörungen, unregelmäßigem Stuhlgange, Anschoppungen im Unterleibe, bei Blutcongestionen, Geneigtheit zum Schlagflusse, bei Krankheiten der Leber, Niere und Blase, bei Gelbsucht, Wassersucht, Fluß- und Goldaderbeschwerden angewendet.

Beim Ansatze dieses ausgezeichneten Blutreinigungs-Thees sichere man sich gegen Nachahmungen und erreicht dies am besten durch direkten Bezug durch unten verzeichnete Firma.

Ein Packet in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung 80 kr.

Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das Haupt Depot:

Julius Bittner's Apotheke

in Gloggnitz, Niederösterreich. (1445)

Depot in Marburg: Apoth. des Hrn. J. D. Bancalari.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig: 4 KP=200 TASSEN Nachhalt.

Theebäckerei
Vanillebäckerei
Patiencebäckerei
Mandelbäckerei
per Deka 2 kr.
per 1 Kilo 1 fl. 90 kr.
eigene Erzeugung
empfiehlt täglich frisch
Adalbert Reichmeyer,
Conditor.

Verkäuflich:

1. 60.000 □ Meter günstig gelegene Bauplätze nächst dem Kärntnerbahnhofe und der Cavallerie- und Franz Josefs-Caserne nebst vorrätigen 600.000 diversen Ziegeln;
 2. das zweistöckige Zinshaus, anstossend an dem neuen Militär-Verpflegsmagazine;
 3. 4 1/4 Joch Wiesen nächst der Cavallerie-Caserne;
 4. zwei schön gelegene, gut cultivirte, erträgliche Weingartbesitzungen, auch zum angenehmen Sommeraufenthalte geeignet.
- Verkaufsbedingungen und Preise billigst.
Auskunft ertheilt der Eigenthümer

1910)

Franz Perko
in Marburg, Tappeinerplatz.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER



der ABTEI von SOULAC
(Gironde)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre BOURSARD
Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im klaren Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er seinen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
Wir leisten also unsrer Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.
Haus gegründet 1897 3, rue Huguierie
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



Depôt in Marburg bei Herrn E. Rauscher, Droguist.

Druckjorten-Verlag von Ed. Jonschig's Nfg. (L. KRALIK) in Marburg, Postgasse 4.

Neu aufgelegt:
Wahl-Vollmachten
Wahl-Druckjorten für Gemeindeglieder
Voranschlag und Nachweisung für Gemeindeglieder und Armenfond
Auszug aus dem Grundbuche Schatzbuch für Wirthe.
Alle Druckjorten für Gemeinde- und Pfarrämter, Schulen, Genossenschaften, Advokaten und Notare, Aerzte und Apotheker, Handel- und Gewerbetreibende, Lotto-Kollektanten und Verzehrssteuer-Vereine stets am Lager.
Kataloge stehen zur freien Benützung.

Bittner's Gehör-Oel.

Erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art.

Ohrenleiden gehören zu denjenigen (zumeist chronischen) Krankheiten, welche dem damit Behafteten nicht nur Schmerzen, sondern auch eine Menge anderer Unannehmlichkeiten bereiten, indem derselbe auf die meisten durch das Gehörorgan vermittelten Genüsse und in vielen Fällen sogar auf jeglichen geselligen Verkehr verzichten muß, daher auch Schwerhörige meistens ungesellig und mürrisch werden. Und doch sind Ohrenleiden so leicht zu beheben, wenn man sie nicht veralten läßt und gleich beim Entstehen die nöthigen Vorsichtsmaßregeln trifft. In den meisten Fällen sind Ohrenleiden die Folge gehinderter oder gänzlich unterbrochener Absonderung des sogenannten Ohrenschmalzes, einer Erfrischung, heftigen Erschütterung, einer überstandenen schweren Krankheit, der durch mangelhafte Reinigung herbeigeführten Verstopfung des Gehörorgans. Zur Beseitigung von Ohrenleiden jeder Art dient **Bittner's Gehör-Oel**. Die ausgezeichnete Wirkung dieses Gehör-Oeles besteht eben darin, daß es eine geregelte, gleichmäßige Bildung und Absonderung des Ohrenschmalzes befördert und dauernd erhält.

Preis per Flasche 50 kr. — 12 Flaschen kosten 5 fl. ö. W.

Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet. Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das Haupt-Depot:

Julius Bittner's Apotheke
in Gloggnitz, Niederösterreich. (1445)
Depot in Marburg: Apoth. des Hrn. J. D. Bancalari.

Keine Zahnschmerzen mehr!

Gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes; zur Befestigung loserer Zähne; gegen Zahngechwüre

ist der Gebrauch des weltberühmten

echten k. k. Hof-Zahnarzt

Dr. POPP's

Anatherin-Mundwasser

als einzig sicher wirkend,

da es überhaupt ein Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten ist und in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. Popp's Zahnpulver oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Zahnplombe

das Beste zum Selbstansfüllen hohler Zähne.

Dr. Popp's Kräuter-Seife

gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; aromatische Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachteln 63 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuter-Seife 30 kr.

Die Nachahmungen des Dr. Popp's Anatherin-Mundwassers sind laut Analyse meistens aus Säuren zusammengesetzte Präparate, die den Email der Zähne angreifen, wodurch dieselben vorzeitig ruiniert werden. (21)

Haupt-Depôt: Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben auf Verlangen auch in Marburg in Josef Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martin's Galanteriewaarenhandlung, Herrengasse und in Ed. Rauscher's Droguerie.

Gilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Pella, Ab. Glaser, Sof. Kupferschmid, Apotheke. — Leibniz: Ruffheim, Apotheke. — Mura: Steinberg, Apotheke. — Luttenberg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Molitor und Sg. Behrbalt, Apotheke. — W. Feistritz: S. Petrides, Apotheke. — W. Graz: G. Kordis, Apotheke. — Gonobitz: J. Pospisil, Apotheke. — Radkersburg: Andrieu, Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Birkenbalsam-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Ritzesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt.

Vorrätig à Stück 25 und 45 kr. bei **Eduard Rauscher**, Droguerie, Burggasse 8. (244)

die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

R. DITMAR Wiener Lampen-Niederlage

Graz, Postplatz 2
Ende der Herrengasse.

K. k. priv.

Wiener Blitzlampe 30"

(Patent 1888)

mit kugelförmiger, blendend weisser Flamme, hat die

enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen

photometrisch gemessen von den Herren

Dr. L. Weber,

k. k. Professor an der Universität in Breslau,

Dr. R. Benedikt,

Docent an der techn. Hochschule in Wien.

Von unten anzündbar, regulirbar und auslöschbar, einfachste Construction und Behandlung, zehnstündige Leuchtkraft und Brenndauer und ist billiger als alle ähnlichen Lampen des In- und Auslandes.



FABRIKS-ZEICHEN.

R. Ditmar's k. k. priv. Meteorbrenner

mit Kugelflamme

(1587) in den Grössen: 15" 20" 25" 30" 35" 45" mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 76, 120, 157 Kerzen

für Tisch- und Hängelampen, Luster, Wandlampen, Laternen in allen Ausführungen und Preislagen; sind auf Lampen aller Systeme anzubringen.

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeug-

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeugnis, welche

nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeugnis, welche

**Für Neujahr**Lux-Correspondenzkarten, Lux-Klapp-
karten, Lux-Chromokarten,
Lux-Ziehkarten.

Hochelegante Neuheiten in

Neujahrwunschkarten
 Brillant-, Seide- und Chromo geprägte
 „Blumenkarten“Große moderne Chromo- und Seiden-
karten.

Höchst originelle

Ziehkarten,

größte Auswahl, billigste Preise.

Für Vereine.Passende Gewinnstgegenstände für Tombola, Glücks-
hasen und Zuzlotterien zu außergewöhnlichen
Vorzugspreisen.**Alle Sorten Kalender per 1889**

Marburger Bote

Illustrierter Volkskalender

Preis 40 kr.

Gelegenheitskauf.Eine Partie Geschäftsbücher, Strazza, Facturen,
Cassa-, Schanz-, Copir- und Kundenbücher zu fabel-
haft billigen Preisen.**Alle Sorten Couverte.**Merkanthil-Ganzcouverte in den neuesten Farben,
carrirte, linirte und glatte Postpapiere, Kanzlei-,
Concept- und Packpapiere in besten Qualitäten, sowie
alle Comptoir- und sonstigen Bedarfsartikel für die
Herren Kaufleute, Baumeister und Gewerbetreibenden
empfiehlt zu billigsten Preisen und mit Zusicherung
prompter und aufmerksamster Bedienung, ergebener**Andreas Pfleger,**

Marburg, Herrngasse 3.

**THEATER- und CASINO-VEREIN
MARBURG.** (1705)

Montag den 31. December:

SYLVESTER-FEIER

Beginn 8 Uhr. Das Comité.

Fasching-Krapfen

vom Sylvester an täglich frisch.

Marburger Wein-Confect

feinstes Theegebäck

empfiehlt

Johann Pelikan, Conditior,

Herrngasse 16.

(1976)

Feinsten

Cuba-Rum

echten

Jamaica-Rum

Vanille- und Bordeaux-Wein-

Punsch-Essenz

Cognac, franz., Cognac, hungarian

hochfeine Liqueure

empfehlen zu billigsten Preisen

Albrecht & Strohbach,

1977)

Herrngasse.

Café u. Restauration Nordpol.Heute Sonntag den 30. December wird
baselbst das beste und kräftigste**Bockbier**angezapft und per Liter um 24 kr. ausgeschenkt;
auch ist im Café-Lokale ein neues Billard aufgestellt.

Achtungsvoll

1973)

J. Rupnik.**Gasthaus-Eröffnung.**Erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen,
daß ich am 1. Jänner 1889 das **Gasthaus**
in **Unter-Rothwein** (ehemals zur deutschen
Fahne) unter der Firma**„zur steirischen Fahne“**

wieder eröffne.

Indem ich stets bestrebt sein werde, durch gute
Getränke und Speisen mir viele Gäste zu erwerben,
bitte ich um recht zahlreichen Besuch

hochachtungsvoll

1972)

Marie Lobnigg.**DANKSAGUNG.** (1968)Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme
während der Krankheit und anlässlich des Ab-
lebens unserer nun in Gott ruhenden Gattin und
Mutter, der Frau**Josefa Woschnig, geb. Burgay,**

Realitätenbesitzerin am Leitersberg,

sowie für die zahlreiche Betheiligung an dem
Leichenbegängnisse und für die vielen hübschen
Kranzspenden sprechen wir Allen, besonders Herrn
Dr. Radey, unseren tiefgefühltesten Dank aus.

LEITERSBERG, den 23. December 1888.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Heinrich Reichsfreiherr von Lazarini, Besitzer des Gutes Flödnig in Krain, gibt im eigenen und im Namen seiner Geschwister: Cuno Reichsfreiherrn von Lazarini, k. k. Kämmerers, Pius Reichsfreiherrn von Lazarini, k. k. Kämmerers und Kreisvorstehers in Banjaluka, Filomena Reichsfreiin von Lazarini, Stiftsdame des herzoglich Savoy'schen Damenstiftes zu Wien, Gabriel Reichsfreiherrn von Lazarini, k. k. Linienschiffsleutenants und Marie Lazarini, Ordensfrau vom h. Herzen Jesu, die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, der hochwohlgeborenen Frau

Anna Reichsfreiin von Lazarini, geb. Reichsgräfin Brandis,

Sternkreuz-Ordens-Dame,

welche, versehen mit den h. Sterbesakramenten, nach schwerem Leiden im 71. Lebensjahre am 28. Dezember 1888 um 9¹/₄ Uhr Vormittag selig im Herrn entschlafen ist.Die sterbliche Hülle der theueren Verblichenen wird Sonntag den 30. Dezember um 3¹/₂ Uhr Nachmittag in der Franziskaner-Pfarrkirche zu Marburg feierlich eingesegnet, sodann zum Südbahnhof geleitet und von dort nach Flödnig in Krain überführt, wo Montag den 31. Dezember um 10¹/₂ Uhr Vormittag die Beisetzung in der Familiengruft erfolgt.Die h. Seelenmessen werden Mittwoch den 2. Jänner 1889 um 8¹/₂ Uhr in der Franziskanerkirche zu Marburg und in der Pfarrkirche zu Flödnig gelesen.

MARBURG, am 28. Dezember 1888.

II. steierm. Leichenaufahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Verzeichniß der Abnehmer

der

Enthebungs-Karten von formellen Glückwünschen zum Neuen Jahre und Namensfeste.

	fl.kr.		fl.kr.		fl.kr.		fl.kr.
Se. Excellenz Dr. Jakob Maximilian Stepišneg, Fürstbischöf v. Lavant, k. k. Geheimerr Rath	20	Frau L. Mey	1	Herr Dr. L. Brezina	1	Herr Dr. Franz Radey	1
Hochw. Herr G. Matiasio, Dompr.	2	Herr Wilhelm Leyrer	1	H. Haage, k. k. Bezirksthierarzt	1	Paul Simon	1
" U. Herg, Domherr	1	Frau Karlsberger	1	S. Gofischa, k. k. Gerichtsadj.	1	Ludwig Franz, Styrja-Mühle	2
" Jg. Drozen, Dombesch.	2	Herr Josef Baumann	1	Otto v. Gladung, k. k. Bezirksrichter	1	Rudolf Wilson	50
" Dgradi, Domherr	2	C. Weiß	1	K. Martinak, k. k. Gerichtsadj.	1	Arader u. Küster, Weinkellerei	1
" Hribovsek, Spiritual	1	Kren	1	Mlois Kofschedel	1	Anton Mally, Spediteur	2
" Unseferlich	1	Ferd. Stieber, Kaminsfeger	1	Dr. Ferd. Dominikus, Advokat	1	Franz Duandest, Commissions-Geschäft	1
" Kofar, Domherr	1	Franz Girstmahr	1	Dr. Ferd. Kofoschinegg, Kaufmann	1	Walenta, Hausbesitzer	1
Herr Dr. Arthur Mally, Stadtarzt	1	Josef Urbaczek, Communalarzt	1	Dr. M. Reiser, k. k. Notar	1	J. K. Halbärth, Handelsmann	1
Franz Kofar, Hausbesitzer	1	Mlois Hoinig	1	Hrauda	1	S. Novak, Kaufmann	1
Ferdinand Geiger, "	1	Josef Kapoc	1	Wilhelm Klein, Beamter	50	Thomas Gög, Bierbrauerei	2
Dr. Raimund Grögl, Hausb.	1	Herr Nembert Martinz	1	Heinrich Ploy	50	Georg Dgrifeg, Kaufmann	2
Joh. B. Straba, Kaufmann	1	Frau Maria Lombaszo	1	Herr Ignaz Richter, pens. k. k. Ober-Kondukteur	60	Josef Stalla, Kleidermacher	1
Josef Kof, Apotheker	1	Herr Engelbert Jäger	1	J. Maucher	1	Max Moric, Kaufmann	1
Anton Wölfling	1	Mlois Duandest	1	Franz Marko, Schustermeister	20	Georg Thurn, Weinhändler	1
Anton Nowak	1	Franziska Delago	1	Wilh. Kirchhof, Wagenunters.	20	Frau Herzog, Hausbesitzerin	1
Frau Therese Masten	1	Herr Andr. Blager	1	Johann Krottmayr, Bäckermeister	1	Herr Nikolaus Koller	1
Herr J. S. Tautscher	1	Frau Therese Küster	1	Frau Emilie Jezula	50	Sylvester Fontana, Kaufmann	1
Carl Bros	1	Herr Josef Reichenberg	1	Herr Ludwig Freisinger, k. k. Lieut.	1	Hermann Leserer, Weinhändler	1
Carl Tschampa, Kaufmann	1	Johann Grubitsch	1	Christof Schweizer, Wirth	1	Frau Therese Wiesthaler, Hotelbes.	1
Marburger Escomptebank	2	Dominitus Menis	1	Ungenannt	30	Herr Anton Priol, Hausbesitzer	1
Herr Anton Komar	1	Carl Huberger	1	Ungenannt	30	Mlois Mayr, Kaufmann	1
M. Stergar	1	Hermann	1	Frau Maria Hartmann, Bahnaufsichters-Gattin	20	Ungenannt	50
Frau Berger	1	Franz Tscheligi, Hausb.	1	Ungenannt, Privat	1	Anton Sommer, Bäckermeister	1
Herr Josef Starck	2	Franz Swaty	1	Schnowatz, k. k. Oberst	1	Anton Dgrinz	1
Frau Maria und Johanna Huber	2	Frau Maria Schmiderer "	1	Karl Hauser, Fabrikant	2	Anton Zellek, Spenglermeister	1
Herr Dr. Steinwenter, k. k. Gymn.-Director	1	Herr Dr. J. Schmiderer "	1	Josef Gruschonig, Wirth	1	Frau Josefa Bucher, Witwe	1
Frau Tabina	1	Josef Martin	1	Maria v. Britto, k. k. Profess.-Gattin	1	Herr Georg Stern, Schmied	1
Herr Ludwig v. Hardt, Hauptmann-Auditor	1	Hermann Baron Gödel-Lannoy sammt Familie	2	Herr Anton Ferstl, Hausbesitzer	50	L. Jezeschini, Ziegelmeister	50
Joh. v. Binder, Major	1	Frau Therese Gödel-Lannoy	1	Josef Kofschonig, Wirth	1	Bureau Kupfer	1
Johann Miloschitsch	1	Herr Karl Böhm	1	Maria v. Schmid	1	Herr Franz Pichler jun.	1
Mathias Krainz, Fleischer	1	Franz Böhm, Privat	2	Ungenannt	50	Heinrich Krappel, Fotograf	1
Frau Rosa Gruber	1	David Hartmann	1	Ungenannt	50	Raimund Pichler	1
Herr Friedrich Felber	1	Adolf Zweller	1	Josef Kofschonig, Wirth	1	Josef Rottmann, Hausbesitzer	2
Frau Jäzilia Taferner	1	Sagai, Kaufmann	1	Josef Käfer	1	Johann Robitsch, Fleischer	1
Herr Richard Wöschniq	1	Felix Schmidl	1	Frau Strachill, Hausbesitzerin	1	Unbekannter Hausknecht	1
Franz Sirl	1	Frau Johanna Warthol	1	Hüttl	5	Herr Johann Mydlil	1
Franz Krainz	1	Herr Carl Haushner	1	Herr Kaspar Affinger, Hausbesitzer	1	Dr. Julius Feldbacher, Adv.	1
Frau Reiprecht	1	Carl Frib, Fleischer	1	Karl Schwarz, Brunnenmeister	50	Josef Kregar, Tischlermeister	50
Herr Johann Raff	1	Frau Celeste Frank	1	Kathol. Presbverein, Buchdruckerei	1	Johann Mayer, Hausbesitzer	40
Johann Pofch	1	Herr Johann Laurentschitsch	1	Friedrich Veidl	1	Frau Crescentia Pradatich	1
Thomas Reismann	1	Reiter	1	Ungenannt	50	Herr Johann Pichler jun.	1
Ludwig Zinthauer	1	A. Kleinschuster	1	Ungenannt	50	Heinrich Krappel, Fotograf	1
Emanuel Zigdor	1	Johann Staudinger	1	Frau Maria Seidl, Private	5	Raimund Pichler	1
Anton Badl	2	Frau Majciger	1	Josefa Veitl, Hausbesitzerin	1	Josef Rottmann, Hausbesitzer	2
Johann Girstmahr	2	Herr Ferd. Baron Raft	1	Herr Heinrich Beer, Hausbesitzer	1	Johann Robitsch, Fleischer	1
P. Gregor Ehrlich	1	Ch. Kanduth	1	Fritart	1	Unbekannter Hausknecht	1
Frau Uel	1	Arthur Zecha	1	Pifaneg	1	Herr Johann Mydlil	1
Herr Johann Wolfgang, Wirth	1	Franz Kollar, Maler	1	Lonecarec, Gastwirth	1	Dr. Julius Feldbacher, Adv.	1
Rupert Reppik	2	Peter Laurentschitsch	1	Morfia Affinger, Hausbesitz.	3	Josef Kregar, Tischlermeister	50
Frau Elise Kapoc	1	Frau Louise Kutschera, Hausbesitzerin	1	Herr Leopold Schnurer	1	Johann Mayer, Hausbesitzer	40
Rosa Fritsche	1	Fanny Koch	1	Johann Ulrich	1	Frau Crescentia Pradatich	1
Herr Paul Kammerer	1	Herr Wilhelm Ehrenberg, Hausbesitz.	1	Frau Aloisia Jost	1	Herr Johann Pichler jun.	1
Johann Cerne, Fleischer	1	Josef Goshchenhofer	1	Morfia Affinger, Hausbesitz.	3	Heinrich Krappel, Fotograf	1
Frau Antonia Reiser-Frühauß	1	Josef Majcen, Chorvitar	1	Herr Leopold Schnurer	1	Raimund Pichler	1
Herr Franz Heller	1	Mlois Meschko "	1	Johann Ulrich	1	Josef Rottmann, Hausbesitzer	2
Ferd. Wagrandsl	1	Jakob Petternel	1	Herr Anton Dengg, pens. Oberfond.	1	Johann Robitsch, Fleischer	1
G. Reb, Kaufmann	1	Alex. Nagy	1	Franz Schoferitsch jun., Gastwirth	1	Unbekannter Hausknecht	1
Franz Pichler sen.	1	Dr. Filipp Teré	1	Franz Schoferitsch sen., Hausb.	1	Herr Johann Mydlil	1
Josef Pelikan	1	Raimund Hönig	1	Frau Veronika Streck, Conducteurs-Gattin	20	Dr. Julius Feldbacher, Adv.	1
E. Müller	1	Baron Normann, k. k. Oberst	1	Herr Georg Bothandy	1	Josef Kregar, Tischlermeister	50
Johann Müller sen.	1	A. Tschernitschek	1	Carl Fleischer, Hausbesitzer	1	Johann Mayer, Hausbesitzer	40
Frau Maria Folger	1	Dr. Mafer, Knaben-Seminar	1	Mlois Baicer, Schlossermeister	1	Frau Crescentia Pradatich	1
Herr Mlois Naslo	1	v. Sauer	1	Frau Josefa Dernijatsch, Oberlehrers-Witwe	40	Herr Johann Pichler jun.	1
A. Nger	1	Dr. G. Heigl, k. k. Professor	1	Pauline Engler	40	Heinrich Krappel, Fotograf	1
Mlois Weiß	1	Kaspar Reismann, Fassbinder	1	Mloisa Wefel	20	Raimund Pichler	1
Hruza	1	Anton Seher, Hausbesitzer	40	Herr Josef Schwarz, Hausbesitzer	30	Josef Rottmann, Hausbesitzer	2
Troger	1	Vinzenz Huber	1	Joh. Ritter, k. k. Briefträger	30	Johann Robitsch, Fleischer	1
Scherbaum	2	Josef Reischeg, "	1	Frau M. Fejernig, Hausbesitzerin	30	Unbekannter Hausknecht	1
Frau Kath. Pachner	1	Steinmann, "	2	M. Stiebler, Kreislerin	20	Herr Johann Mydlil	1
Herr Mik. Ghöret	1	Franz Kocevar, Weinhandlung	1	Amalia Alt, Hausbesitzerin	20	Dr. Julius Mülle s.	1
Frau Pufwald	1	Franz Unger	1	Herr Johann Reicher, Hausbesitzer	1	Gemalin, kais. Rath	2
Herr Ernst Tisso, Gasthofbesitzer	1	Eduard Wahlheger, Maler	50	Frau Louise Thement, Diurnistens-Gattin	40	Franz Polzer	1
Turad	1	Jakob Schappel	1	Herr Josef Hödl, Gastwirth	1	Anton Zettel, Wirth im Hause Schraml	1 1
Spafel	1	Mlois Frohm	1	Georg Lierzer, Hausbesitzer	1	Karl Peinar	1
Josef Druschkowitz	1	Jakob M. U. Banalari, inb. Kreissekretär	1	Franz Pilsbacher, k. k. Gerichtsdiener	20	Frau A. Trethan	1
Kleinschuster	1	Frau Anna Langer	1	Herr Marie Kren, Hausbesitzerin	50	Herr A. Beltrame	1
Dr. Johann Serne	1	Krailza	1	Ungenannt	1	Mathias Tischler	1
Franz Schmidt, Bäckermeister	1	Herr J. v. Memethy, k. k. FML. i. R.	2	Herr Adolf Walzer, Architekt	1	Th. Kaltenbrunner	1
K. Pachner	1	J. G. Dolenz, Handelsleute	1	Franz Dehm sen.	1	Franz Hoinig	1
Cajetan Pachner	1	Franz Wels, Hotelbesitzer	1	Franz Dehm jun.	1	Anton Feg	1
Graf Bellegarde	2	Urbantschitsch	1	Reismann, Sollicitator	50	Heinrich Reichenberg	1
L. Krakik	1 50	Victor v. Hein, k. k. Statth.-R.	1	C. Oermüller, Gastwirth	1	Anton Furche	1
Johann Merio	1	Lubec, k. k. Finanzsekretär und Stenerreferent	1	Lorenz Savernig	1	Karl Hönigmann	1
Dr. Weese, k. k. Stabsarzt	1	Rufbacher, k. k. Finanzrath	1	Johann Krefrepp, Hausbesitzer	1	Gebrüder Schlegelinger	1
Mesch	1	Joh. Schärer, Hausbesitzer	1	Blasius Albin, Producenten.	1	Frau Wilhelmine Wögerer	1
Ungenannt	1	v. Deskovich, k. k. Oberst	1	A. C. Linger, Handelsmann	1	Herr Dr. Amand Raf	1
Anton Vorsecnik, Dombicar	1	Friedrich Staudinger	1	M. v. Rainer	50	J. D. Banalari	1
Dominit Faleskini	1	Franz Spafel, Stationschef	1	Frau Irma Rehn, Gendarmerie-Rittmeisters-Gattin	1	Franz Holafel	1
H. Kalmann	1	Josef Lobenwein, Hausbesitzer	1	Herr Michael Havič, Wachtmeister	50	L. H. Koroscheg	1
Ribar	1	Frau Schleicher, Hausbesitzerin	1	Carl Breznig, Affekuranzbeamt.	50	Lucardi	1
M. Endres	1	Herr Dr. A. Leonhard, k. k. Bezirksarzt	1	Frau Rosa Wolf	1	Frau Katharina Macher	1
Fr. Heber	1	M. Rieder	1	Herr Ludwig Trebitsch, Lagerhausbeamter	50	Herr Rottner	1
Josef Feh	1	Franz Schaffer, k. k. Oberpost-Verwalter	1	Frau Blecha, Hausbesitzerin	1	Frau Therese Dietinger	1
G. Knobloch	1	Felix Ferk	1	Herr Dr. Johann Drosel, Advokat	1	Maria Kremayer	1
G. Pichler, k. k. Steueramts-Adjunct	1	Frau Betti Holzer	1	Dr. Alex. Miklaug, Advokat	1	Herr Johann Bernreiter	1
Frau Katharina Goriupp	1	Herr Joh. A. v. Haslmayer, k. k. Oberfinanzrath	1	Dr. H. Zinte	50	Frau Wessely	1
Herr Josef Kieß, Bantischler	1	Karl Höhn, k. k. Finanzkommissär	1	Ungenannt	50	Julie Hofer	50
Johann Haupt, pens. Maschin.	1					Dgrinc	50
Franz Pfeifer	1					Bedenichig	50
Alex. Starckel, Kaufmann	1					Herr Stefan Nowak	1

Herr Johann Schnutt	fl.kr.	1
Frau Forstner	1	1
Herr Matignaco	50	1
Frau Maria Wöfl	1	1
Louise Jezulka	1	1
Herr Gorinschek	30	1
Frau Maria Miklautschitsch	1	1
Herr Franz Heu	1	1
Fuhrmann	1	1
Dominik Girstmahr	1	1
Maurus	1	1
Straschill	1	1
Robitsch	1	1
Peter	1	1
Frau Zieserl	1	1
Herr Adolf Fritsch	1	1
Johann Holzknicht	1	1
Frau Anna Gorinschek	1	1
Herr Josef Kofschitz	1	1
Frau Helene Kotschevar	50	1

Frau Josefa Hutter	fl.kr.	1
Maria Urdeder	1	1
Cäcilia Stanzer	50	1
Breznig	50	1
Juliana Kavcic	20	1
Herr Franz Druckmüller	1	1
Josef Stala, Wirth	1	1
Laufer	50	1
Bibus	1	1
Josef Löschnig	1	1
Frau Maria Kupnik	1	1
Herr Anton Kofsch	1	1
Anton Haritsch	1	1
Frau Hofmann	1	1
Herr Martin Marin	1	1
v. Radvorsky, k. k. Oberstlt.	1	1
Kreuzberger, k. k. Hauptmann	1	1
Frau Maria Dobay	50	1
Herr Baron Buol	1	1
Ungeannt	50	1

Frau Therese Wohlschlager	fl.kr.	1
Maria Drnig	1	1
Herr August Gerstbauer	1	1
Raimund Vessel, Heizhaus-	1	1
Chef	1	1
Karl Rupprecht, Ingenieur	1	1
August Ludifar	1	1
Karl Flech	1	1
Wilhelm Fischer, Inspektor	1	1
Josef Richter, Material-Berw.	1	1
Anton Löschnig	1	1
Ungeannt	20	1
Steyer	1	1
Frau Julie K.	20	1
Therese Hirzebauer	20	1
Herr Michael Damm	50	1
Seidl	50	1
Ungeannt	50	1
Ungeannt	2	1
Fr. Kampoisch	50	1

Herr Ferd. Dettelbach, Verf.-Assistent	fl.kr.	1
Göb, k. k. Lieutenant	1	1
Roth	1	1
Dolkowsky, Inspektor der Südbahn	1	1
Peischnik, k. k. Lieutenant	1	1
Unleserlich, k. k. Oberlieut.	1	1
Sieberer	1	1
Schmid, k. k. Hauptmann-Aud.	1	1
M. Kascha, Wirth	1	1
Dr. Leopold Wallenböck, Regimentsarzt	1	1
Caf, Cooperator	1	1
J. Kavcic	1	1
Unleserlich, k. k. Lieutenant d. 5. D.-R.	1	1
Baron Hohenbüchel, k. k. Oberl. d. 5. Drag.-Reg.	1	1